

Bericht
über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn
in der Zeit vom 1. 4. 1926 bis 31. 3. 1927.

von
Museumsdirektor **Prof. Dr. H. Lehner.**

Mit Beiträgen von Direktorialassistent und Professor Dr. **F. Oelmann**
und Kustos **J. Hagen.**

Hierzu Tafel VIII—XII.

In besonders stattlichem Umfang legt das Bonner Provinzialmuseum in diesem Jahre von seiner Tätigkeit Zeugnis ab; es ist das Jubiläumsjahr des Museums, in welchem es auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückschauen kann. In einer schlichten Gedenkfeier ist dieses Anlasses im Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande am 14. November 1926 gedacht worden. Bei dieser Gelegenheit gab der Direktor einen Überblick über die Tätigkeit des Museums als heimatkundliche Forschungsanstalt im Laufe der verfloßenen 50 Jahre, welcher im Bonner Jahrbuch 132 S. 229 ff. abgedruckt ist. Der hier vorliegende Jahresbericht kann am besten zeigen, wie sich die Tätigkeit des Museums immer mehr über seinen ganzen Verwaltungsbezirk erstreckt, wie es Verbindungen nach allen Seiten anknüpft und gern bereit ist, den freiwilligen Lokalforschern zu helfen und sie zu beraten, wo immer sie diese Hilfe und diesen Rat suchen.

A. Ausgrabungen.

1. Die diesjährige Ausgrabung in *Vetera* bei Xanten hat sowohl für die Topographie neue wichtige Aufschlüsse gebracht, als auch einige ungemein wertvolle und schöne Einzelfunde zutage gefördert. Es wurde die schon im Vorjahre in Angriff genommene Partie hinter (nördlich von) den beiden grossen Hauptgebäuden, dem Praetorium A, B und dem Legatenpalast H, weiteruntersucht (Abb. 1). Zu den beiden dort schon im Vorjahre größtenteils ausgegrabenen und vorläufig als *Tribunenbauten* bezeichneten Peristylhäusern K und J nördlich vom Legatenpalast H und dem Gebäude L ist ein drittes gekommen, welches vollständig freigelegt werden konnte und nunmehr ein genaues lückenloses Bild von der Anlage und Einrichtung auch der anderen beiden analogen Bauten bietet, M (Abb. 2). Wie bei diesen schon im vorigen Bericht beschrieben, legt sich um einen rechteckigen Peristylhof von

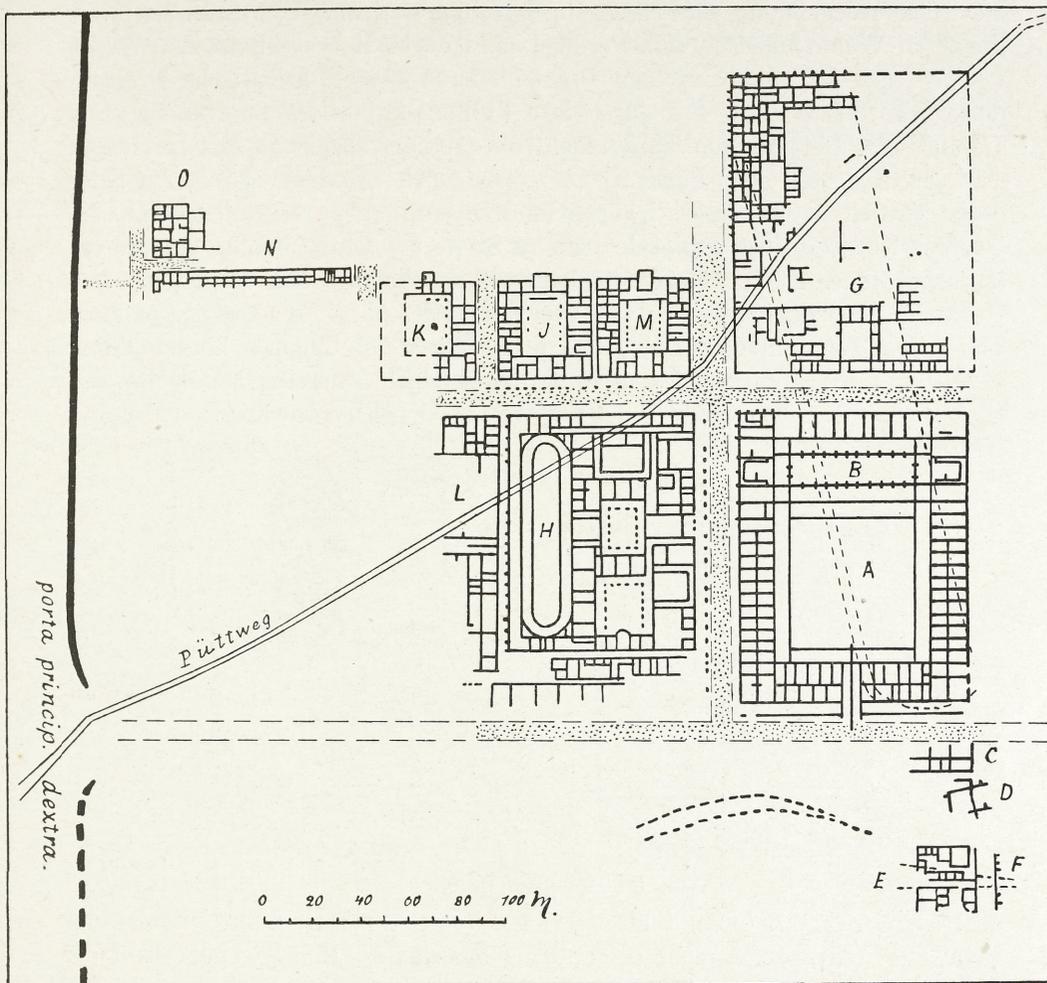


Abb. 1. Innenbauten von Vetera. 1:3250.

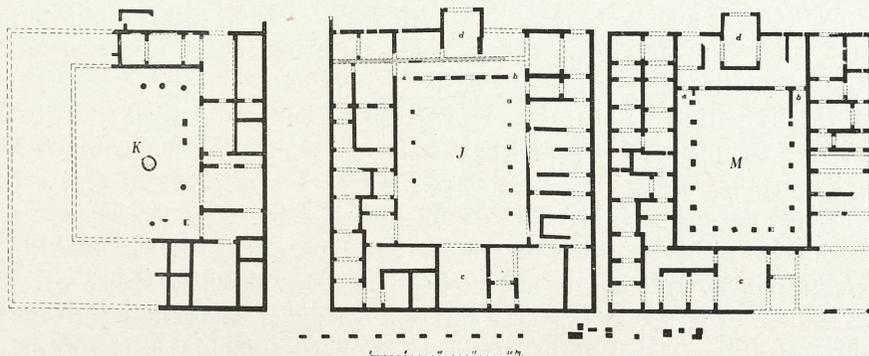


Abb. 2. Tribunenhäuser in Vetera. 1:1000.

26 : 19 m Ausdehnung ein meist doppelreihiger Kranz von größeren oder kleineren Wohnzimmern. Das Peristyl des Hauses M besteht auf drei Seiten (S., W. und O.) aus einzelnen Pfosten, deren etwa quadratische Pfostenlöcher von 80 cm Seite sich durch ihre Füllung mit angestampfter Tonerde, die auf einer Bettung von Tuffsteinen ruhte, scharf abzeichneten. In einigen war der Abdruck eines quadratisch zubehauenen Pfostens von 21 cm Seite noch deutlich durch seine schwärzliche Moderfüllung zu erkennen (Abb. 3). Auf der Nordseite des Peristyls trat an Stelle der Einzelpfosten eine durchlaufende Mauer a—b, welche offenbar, wie es übrigens auch schon bei dem Gebäude J beobachtet worden war, zur Stütze des nördlich gelegenen höheren Teiles des Hofes diente. Bei a und b müssen kleine Treppen hinaufgeführt haben, mit denen augenscheinlich auch die kleinen schmalen Nordsüdmäuerchen dort zusammenhängen werden, welche die Treppenwangen darstellen

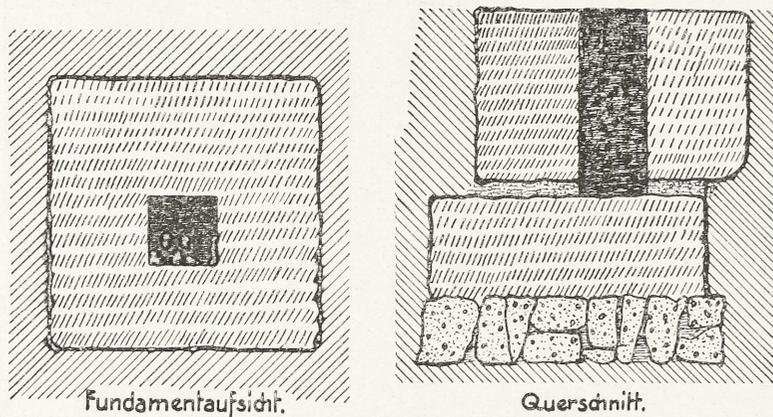


Abb. 3. Holzpfostensockel in M.

dürften. In der Mitte der Südseite von M (ebenso bei J) unmittelbar an der Straße ist ein grosser rechteckiger Eingangssaal c. Ihm gegenüber auf der Nordseite liegt wieder ein rechteckiger Saal d, der mit seinem nördlichen Drittel apsidenartig vor die nördliche Flucht des Gebäudes vorspringt. Ergänzunggrabungen an den beiden anderen im Vorjahre ausgegrabenen Tribünenhäusern K und J ergaben, daß auch bei diesen dieselben Apsiden vorhanden sind. Vor der Südfront des neuen Tribünenhauses legt sich an der Straße entlang wieder eine Säulen- oder Pfeilerhalle.

Da die weiteren Ausgrabungen ergeben haben, dass östlich und westlich von dieser Gruppe von drei gleichartigen palastähnlichen Wohnbauten ganz anders geartete Gebäude kommen, so gewinnt die schon früher ausgesprochene Vermutung, dass es sich eben um die Wohnungen der Tribünen handelt, sehr an Wahrscheinlichkeit. Denn da die Legion, sechs, zwei Legionen also 12 Tribünen hatten, so spricht die augenscheinlich ganz gleichmässige Verteilung ihrer Häuser in Gruppen von je 3 auf jede Seite des Lagers sehr für die angeführte Deutung, wobei natürlich die Frage noch aufzuklären bleibt, ob die Tribünen zu je 2 in einem solchen Palast, also in einem sogenannten Contu-

bernium, gewohnt haben oder ob wir die übrigen $2 \times 3 = 6$ Paläste an anderen Stellen des Lagers, etwa nördlich von den bisher gefundenen Bauten oder südlich von der *via principalis*, zu suchen haben.

Östlich an den neu gefundenen Tribunenbau M, welcher mit seiner Ostseite genau in der Ostflucht des Legatenpalastes H liegt, schliesst zunächst die nördliche Fortsetzung der grossen Südnordstrasse, welche Legatenpalast und Praetorium von einander trennt, und dann folgt, genau hinter (nördlich) dem Praetorium liegend, ein Riesengebäude G, dessen südlicher Teil schon früher teilweise freigelegt war, dessen gewaltige Ausdehnung nach Norden aber jetzt erst ermittelt werden konnte (Abb. 1). Es ist noch etwas grösser als das Praetorium, nämlich 96 m breit und 124 m lang, während das Praetorium nur $92,80 \times 120$ m misst. Die Umfassungsmauer dieses Gebäudes ist in seiner nördlichen Hälfte durch Pfeilerartige Vorsprünge aussen verstärkt, welche auf eine architektonische Gliederung mittels Pilastern oder Halbsäulen schliessen lassen. Das Innere des Gebäudes ist erst teilweise erforscht. In der Mitte der Südseite liegt ein grosser Saal, der von kleinen Gelassen umgeben ist. Auch sonst ist schon eine grosse Anzahl meist ziemlich kleiner Zimmer freigelegt worden, welche sich um einen grossen Binnenhof im nördlichen Drittel des Gebäudes und um kleinere seitliche Binnenhöfe gruppieren, über deren Gesamtdisposition sich aber im Augenblick noch nichts sagen lässt. Das grosse Bauwerk hat bezüglich seiner Lage unmittelbar hinter dem Praetorium und seiner Ausdehnung eine genaue Analogie in einem Gebäude des Lagers Novaesium, welches dort als Quaestorium bezeichnet ist und tatsächlich der Lage nach diesem im republikanischen Lager bezeugten Gebäude entspricht. Es ist in Novaesium als der Amtspalast des Legaten oder des Praefectus castrorum gedeutet worden. Für letztere Deutung kann wenigstens geltend gemacht werden, dass für diesen in jedem Lager, gleichgültig ob für eine oder zwei Legionen, nur einmal vorkommenden Platzkommandanten, der seiner Bedeutung und Funktion nach über einen umfangreichen Stab verfügt haben muß, eine ausgedehnte Amtswohnung in zentraler Lage und möglichst nahe bei dem offiziellen Hauptgebäude des Lagers, dem Praetorium, vorausgesetzt werden muss. Man könnte freilich allenfalls auch an das Lazarett (*Valetudinarium*) des Lagers denken, wofür die ziemlich vielen kleinen Stuben sprechen würden. Jedenfalls muss es sich um ein Gebäude handeln, welches im Zweilegionenlager für beide Legionen gemeinsam bestimmt ist und daher nur einmal vorkommt. Da ein grosser Teil des Gebäudes in der nächstjährigen Kampagne ausgegraben werden wird, so ist zu hoffen, dass man dann auch klarer sehen wird, welchem Zweck es gedient haben kann.

Da sich auf dem diesmal zur Verfügung stehenden Gelände gerade die Gelegenheit dazu bot, so wurde ein langer Streifen unmittelbar westlich von der Nordflucht der Tribunenbauten bis fast an den westlichen Lagerumfassungsgraben aufgeklärt. Es zeigte sich, dass er durch westöstlich laufende Kasernenbauten eingenommen wird, an welche sich dann westlich die *via sagularis*, das Intervallum und der Wall mit seinen Holzverschalungen

schliesst. Es konnten die Offiziersquartiere O von drei Infanteriekasernen fast ganz freigelegt werden, sowie von einer Kaserne die der Kasernengasse zugekehrten Räume N in ihrer ganzen Länge von über 80 m. Sie waren augenscheinlich nach dem schon aus Novaesium bekannten Schema gebaut, dergestalt, dass immer die beiden zu einem Manipel zusammengehörigen Centurien zwei langgestreckte, durch die erwähnte Gasse getrennte, mit den Fronten einander gegenüberliegende Gebäude inne hatten, deren kürzerer Teil als Wohnraum für die Chargen der Centurien bestimmt war, während der langgestreckte, in zwei Reihen gleichmässiger Stuben aufgeteilte und mit einer Vorhalle versehene Teil für die Mannschaften, die Waffen und die Tragtiere bestimmt war.

Der Wall im Westen hatte jedenfalls eine Holzverschalung, deren hinteres Pfostengrübchen deutlich erkennbar war. Genau 3 m davor war zwar kein Pfostengrübchen oder Pfostenloch erkennbar, aber eine grosse Menge eiserner Nägel, die dort lagen, lassen auf die vordere Holzverschalung schliessen. Die zwischenliegende, 3 m breite Strecke war mit reinem gelbem Lehm Boden, offenbar der Wallerde, ausgefüllt.

Wie in den früheren Ausgrabungsberichten und auch in meiner Schrift „Das Römerlager Vetera“¹⁾ S. 13 ff. bereits mitgeteilt wurde und aus dem Uebersichtsplänchen ersichtlich ist, sind bei der Ausgrabung des Praetoriums A, B die Umfassungsgräben zweier früher Lager gefunden worden, welche von SSO nach NNW das Praetorium durchschneiden. Beide Linien sind auch bei den neuen Ausgrabungen unter dem Gebäude G wiedergefunden worden und in dem Übersichtsplänchen durch gestrichelte Linien angedeutet. Irgendwelche Funde, die zu einer Aenderung der früher schon über diese Lagergräben ausgesprochenen Ansichten geführt hätten, sind dabei nicht herausgekommen.

An Kleinfunden sind ausser einer schön erhaltenen Goldmünze des Claudius und der Agrippina junior (Coh. I² S. 274 Nr. 3) und einer versilberten Pferdephalera aus Bronze mit Nielloverzierung vor allem eine Anzahl wundervoll gearbeiteter Glasplättchen mit Millefioriornamenten hervorzuheben, offenbar Einlagen von einem feinen Möbel oder Schmuckkästchen, wohl alexandrinische Arbeiten aus der Zeit um den Beginn unserer Zeitrechnung. Solche allerfeinsten Glasarbeiten haben sich wohl im Süden mehrfach, aber bisher noch niemals in Deutschland gefunden und stellen somit eine ganz unerwartete Bereicherung unserer Anschauung vom Luxus in einem rheinischen Lager der frühen Kaiserzeit dar (Taf. XII). Die Ausgrabung stand diesmal unter der örtlichen Leitung des stud. phil. L. Schütz, welcher auch die Aufnahmen besorgte, und wurde von den Beamten des Museums abwechselnd besichtigt und kontrolliert. Vorarbeiter war J. Krämer.

2. Bonn, Ziegelöfen der legio I. Minervia. Bei den Ausschachtungen für den Erweiterungsbau der Universität stiess man an der

1) Bonn, Verlag L. Röhrscheid 1926.

Strasse „Am Hof“ auf die Reste von drei römischen Ziegelöfen, die dann, soweit möglich, vom Museum weiteruntersucht wurden (Abb. 4). Der besterhaltene (Ofen I) hatte eine rechteckige Grundform und mass an den Aussenkanten 4,76 m Breite auf 5,52 m Länge. In diesen rechteckigen Raum führte von Nordosten her ein 0,96 m weiter, mit Backsteinen überwölbter Schürkanal, dessen Scheitelhöhe 1,30 m über der Sohle lag. Von ihm führten beiderseits je sieben schrägansteigende Züge in den Brennraum hinauf, dessen aus Lehm

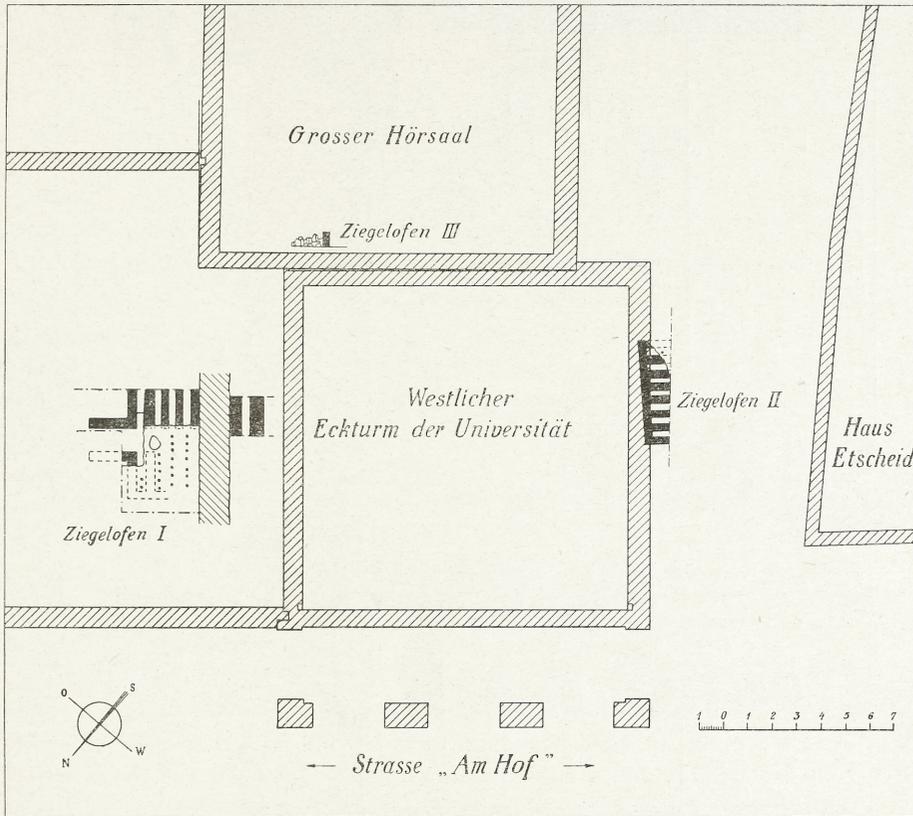


Abb. 4. Röm. Ziegelöfen in Bonn. 1:300.

hergestellter Fussboden noch zum Teil erhalten und mit vielen kleinen runden Löchern von 5—7 cm Durchmesser durchbohrt war, um die Hitze durchzulassen. Die Wände des Brennraumes waren nur noch an einer Stelle wenige Zentimeter hoch erhalten.

Die Abbildungen geben den wirklichen Befund (Abb. 5), einen ergänzten Horizontalschnitt durch den Feuerraum (Abb. 6), einen schematischen Querschnitt (Abb. 7) und einige photographische Ansichten (Taf. VIII und IX) wieder. Abb. 4 gibt die Situation unter dem SW.-Flügel des Universitätsgebäudes auf Grund der vom Universitätsbauamt freundlichst zur Verfügung gestellten Aufnahme.

Von dem zweiten Ofen (II) konnten nur die sieben Züge der einen Seite mit der einen seitlichen und den Ecken der anschliessenden Abschlussmauer

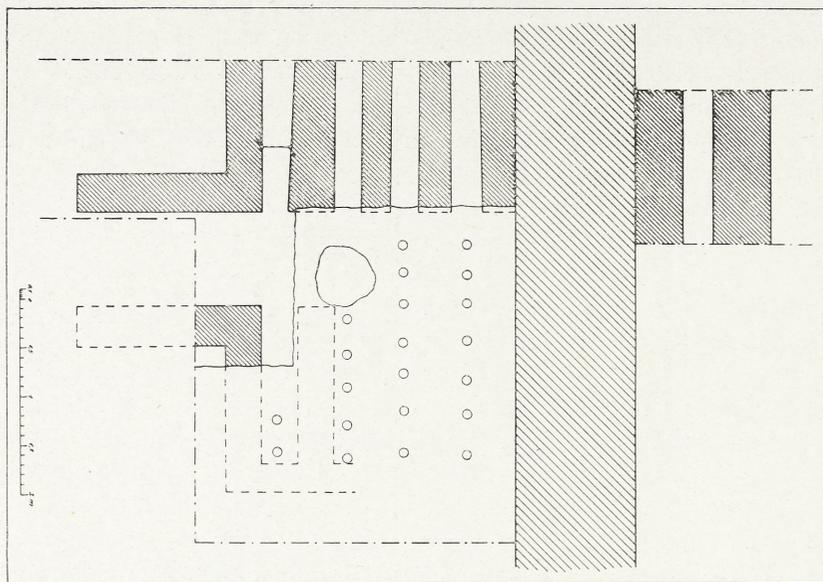


Abb. 5. Ziegelofen I. Ausgrabungsbefund. 1:75.

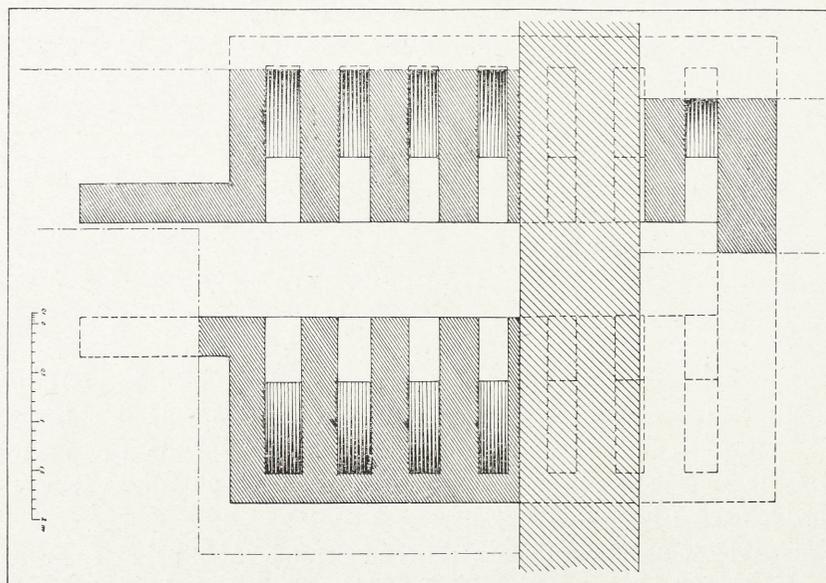


Abb. 6. Ziegelofen I. Ergänzter Horizontalschnitt. 1:75.

freigelegt und festgestellt werden, dass er 4,14 m lang war. Von der Decke des Feuerraums (Boden des Brennraums) war noch ein kleines Stück mit einem Loch erhalten. Der Ofen war offenbar dem ersten ähnlich, wenn auch

etwas kleiner (siehe Abb. 8, Grundriss, und Taf. X, 1). Von dem dritten Ofen konnte gar nichts gemessen, sondern nur sein Vorhandensein festgestellt werden, da er unter dem grossen Hörsaal liegt. Sein Schürloch sah offenbar nach der Strasse „Am Hof“ zu, wie bei dem Ofen II.

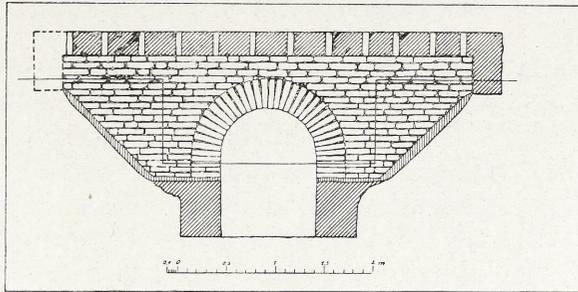


Abb. 7. Ziegelofen I. Querschnitt. 1:75.

In den beiden Öfen I und II wurden zahlreiche gestempelte Ziegel verbaut vorgefunden. Sie weisen sämtlich Stempel der Legio I Minervia auf. Für die Erbauungszeit wichtig ist, dass in dem Ofen II mehrere Stempel mit dem Beinamen der Legion Anto(niniana) vorkamen (s. unter Erwerbungen), wodurch der Ofen nicht vor Caracalla datiert wird. Die Ausgrabung, bei welcher uns Herr Reg. und Baurat Dr. Mylius in entgegenkommender Weise unterstützte, wurde durch Lehner, Oelmann und Hagen beobachtet und vermessen.

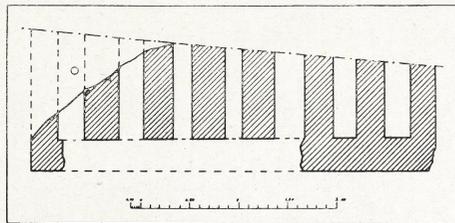


Abb. 8. Ziegelofen II. 1:75.

3. Im Gemeindewalde von Niederweiler unweit Büchenbeuren im Kreise Zell wurde eine interessante kleine Ausgrabung ausgeführt (Abb. 9). Der Zufallsfund eines grossen beschädigten Bronzebeckens in einem der vielen dort vorhandenen Grabhügel gab den Anlass zu der genauen Untersuchung dieses Hügels, welcher leider schon durch frühere Eingriffe stark mitgenommen war. Er war ursprünglich mit einem Steinkranz (C) von ca. 6 m Durchmesser umgeben, breitete sich aber jetzt infolge der Verflachung weit über diesen Steinkranz hin aus. Innerhalb des Steinkranzes fanden sich von den ursprünglichen Grabbeigaben noch ausser dem genannten Becken zwei der für die dortige Gegend so charakteristischen Wendelringe aus Bronze (E) und eiserne Wagenradbeschläge (D), alles zusammen zu einem Begräbnis der jüngeren Hallstattkultur gehörig. Ausserhalb des Steinkranzes war noch ein Tonürnchen derselben Kulturperiode, außerdem aber römische Nachbestattungen, nämlich eine Urne in Schieferplattenumstellung (F) und eine Brandstelle mit römischen Scherben (A). Das merkwürdigste aber ist ein in den Hügel in seiner jetzigen Ausdehnung einschneidendes, dicht neben dem ehemaligen Steinkranz errichtetes Bauwerk, von welchem noch die Fundamente voll-

ständig freigelegt werden konnten. Diese bestehen aus einem mächtigen, sehr tief gehenden, rechteckigen massiven Fundamentklotz von etwa 4 : 3,50 m Seitenlänge aus Quarzwacken und Sandsteinbrocken, der offenbar einen schwe-

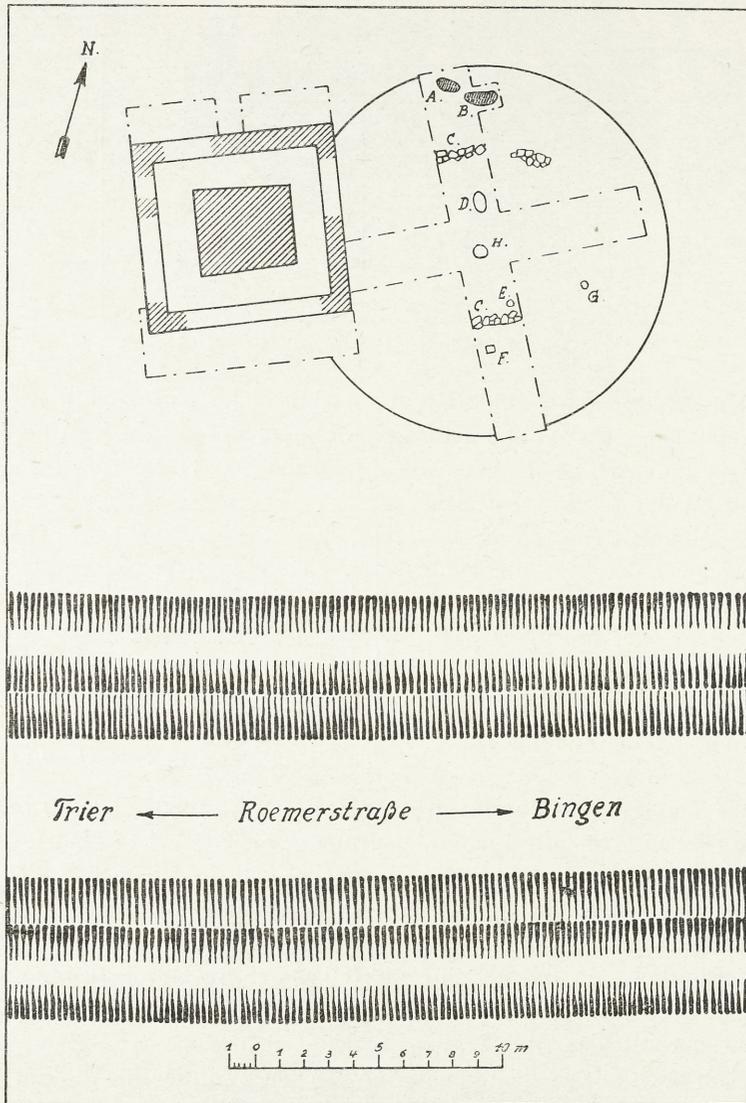


Abb. 9. Hallstattgrab und römischer Grabturm bei Niederweiler. 1:300.

ren hohen Aufbau getragen haben muss. Er war umgeben von einem bis zu 1,40 m breiten Umgang, der aussen von einem Mauerrechteck eingefasst war, dessen Fundament 0,80 m stark und technisch ebenso behandelt war, wie das beschriebene. Von dem Oberbau fanden sich nur ein paar kleine Bruchstücke von Werkstücken aus Buntsandsteinquadern vom Idarkopf. Aber es kann kein Zweifel sein, dass es sich um die Substruktion eines grossen römischen

sehen Grabdenkmals mit Balustradeneinfassung handelt, wie es ganz ähnlich, nur etwas besser erhalten, vor einigen Jahren vom Trierer Museum im Michelsbüsch bei Beuren-Kirf im Kreis Saarburg ausgegraben worden ist (Germania VIII S. 32 ff.). Auch die Masse sind bei beiden Denkmälern ähnlich. Auch bei dem neugefundenen Grabdenkmal fand sich unter dem Fundament nur der reine gewachsene Boden, kein Begräbnis. Es ist aber anzunehmen, dass die oben erwähnten römischen Begräbnisse, die dicht dabei lagen, dazu gehören. Das Denkmal war nur 10 m von einer berühmten Römerstrasse, der sogen. Ausoniusstrasse (Bingen—Trier) entfernt, die dort noch als vorzüglich erhaltener Damm weithin in schnurgerader Richtung durch die Wälder und Fluren zieht und auf den Messtischblättern Sohren und Hottenbach auch als solche bezeichnet ist. Spuren römischer Gehöfte sind unweit der Fundstelle am Hirschbach festgestellt worden. Bei unseren Untersuchungen, die von J. und A. Krämer ausgeführt und von Lehner und Hagen besichtigt und vermessen wurden, wurden wir von dem Arzt Dr. Schüler in Büchenbeuren in liebenswürdigster Weise unterstützt.

4. Im Juni 1926 wurde ein weiterer Schnitt durch den vorrömischen Ringwall auf dem Burgberg bei Weingarten im Kreise Euskirchen gelegt, und zwar auf dem bisher von den Ausgrabungen noch nicht berührten Teile im Nordosten (vgl. Berichte 1921 und 1923). Hier wie überall passt sich der Verlauf der Befestigung der unregelmäßigen Gestalt des Berges an. Besonders gut war hier der Wall erhalten in einer Breite von $4\frac{1}{2}$ m und einer Höhe von 1,70 m über dem gewachsenen Felsboden, bestehend aus Erd- und Steinfüllung aus den vorgelagerten Gräben. Vorn und hinten wurde er durch je eine 1,30 m breite und bis zu 0,90 bzw. 0,70 m hoch erhaltene Mauer aus lose aufeinander geschichteten Grauwacken gehalten. Spuren der früher festgestellten Holzverschalungen und horizontalen Balkenlagen des Walles wurden in diesem Schnitte nicht gefunden. Vor der vorderen Mauer befand sich eine 70 cm breite Berme; davor liegen zwei in den gewachsenen Boden eingetiefte Gräben. Die Gesamtbreite der Befestigung betrug an dieser Stelle $20\frac{1}{2}$ m. Die Ausgrabung wurde von J. und A. Krämer ausgeführt und von Kustos Hagen vermessen.

5. In Cobern (Landkreis Coblenz) wurde bei Bodenabtragungen auf dem Gelände des Sägewerkbesitzers Nikolaus Dany in dem Zwickel zwischen oberem Markenweg und dem Wege nach Lonnig ein fränkisches Reihengräberfeld angeschnitten. Auf Benachrichtigung durch Herrn Hauptlehrer Liesenfeld in Cobern († 1927) und Museumsdirektor Günther in Coblenz wurde die Fundstelle durch Kustos Hagen besichtigt; in seinem Beisein wurden drei Gräber freigelegt und später durch J. Krämer noch acht weitere Gräber ausgegraben. Die Gräber lagen in 1,00 bis 1,50 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche, waren wie üblich von Westen nach Osten orientiert; sie befanden sich teils in Holzsärgen, teils in Umstellungen und Abdeckungen von grossen Schieferbruchplatten. Fünf Gräber enthielten keine Beigaben. Das fränkische Gräberfeld liegt über einer älteren, römischen

Land siedelung. Von dieser wurden in der westlichen und südlichen Wand des Ausgrabungsgeländes Mauerreste aus Schieferbruch von 80 cm Dicke festgestellt. Auch wurde eine römische Herdstelle von 55×65 cm Umfang freigelegt, mit angebrannten Schieferplatten umstellt, enthaltend stark verbrannten geröteten lehmhaltigen Boden. Darin wurde die Wandscherbe eines Doliums gefunden. Der Herd war teilweise durch ein fränkisches Grab zerstört.

6. Bei **U l m e n** (Kr. Cochem) wurde auf Wunsch und mit Unterstützung von Herrn Oberförster **W i e d e m a n n**-Mayen eine Gruppe von drei Hügelgräbern untersucht. Sie liegen in der Südwestecke von Jagen 57 des Forstes Hochpochten und waren durch Waldarbeiten gefährdet. Der größte Hügel, von etwa 10 m Durchmesser und 0,70 m Höhe, zeigte beim Abtragen in der Mitte eine freilich nicht sehr scharf umrissene Stelle mit Kohlen- und Knochenresten, in die von einer Seite her ein sich allmählich senkendes Gräbchen mündete. Das Ganze dürfte am ehesten als Überbleibsel eines Scheiterhaufens mit Zugloch zu erklären sein. Wenige Topfscherben, die mit den Brandresten gefunden wurden und sehr schlecht erhalten waren, scheinen der *La Tène*kultur anzugehören. Der zweite, etwas kleinere Hügel (Durchmesser etwa 8 m, Höhe 0,65 m) zeigte gleichfalls im Inneren eine Brandstelle. Der gewachsene Boden war auf eine Fläche von 2 m im Geviert durch Brand kräftig gerötet. In der Mitte des Vierecks war ein länglicher dunkler Fleck mit Kohlen- und Knochenresten sowie Scherben von mehreren Tongefäßen, von denen eine Schale mit gebuckeltem Boden im *La Tène*charakter sich zusammensetzen liess. Um das gerötete Viereck herum fanden sich in größerer Anzahl vereinzelte Holzkohlenreste, die offenbar vom Scheiterhaufen herunter gefallen waren. Der dritte Hügel liess an der Oberfläche nur noch schwer messbare Spuren erkennen. Als sein vermutlicher Kern ergab sich bei der Untersuchung eine ringförmige Steinpackung (Basalt und Quarz) von etwa $3\frac{1}{2}$ m Durchmesser und in deren Innerem eine rechteckige Steinsetzung von $0,60 \times 2$ m im Lichten, die wohl ursprünglich einen hölzernen Sarg umschlossen hat. Brandspuren wurden nicht beobachtet. An Beigaben fanden sich die Reste einer Urne, zwei kleine Eisenringe und eine eiserne Lanzenspitze. Ausgeführt wurde die Grabung durch den Vorarbeiter **Jos. K r ä m e r**, die Vermessung besorgte Professor **O e l m a n n**.

7. Bei **M a y e n** wurde die Ausgrabung der römischen *Villa rustica* im Walddistrikt Brasil (vgl. B. J. 131 S. 355) in einigen Punkten ergänzt. An der bergwärts gelegenen Rückseite des Hauptgebäudes fand sich noch ein quadratischer Anbau, der, nach der Mächtigkeit seiner Schuttmassen zu urteilen, von beträchtlicher Höhe gewesen sein muss und vielleicht als Speicherturm gedeutet werden darf. Von dem östlichen Nebengebäude wurde der noch fehlende Rest vollständig ausgeräumt. Die im Vorjahre gewonnenen Ergebnisse betr. Rekonstruktion und Baugeschichte fanden dadurch ihre weitere Bestätigung. Das südliche Nebengebäude konnte wegen der widrigen Grundwasserverhältnisse auch in diesem Jahre nicht fertig ausgegraben werden.

Die Grabungen wurden durch J. und A. Krämer besorgt und von Professor Oelmann vermessen. Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der Grabungsergebnisse wurde begonnen. Herr Reg.- und Baurat Dr. Mylius versuchte im Benehmen mit Herrn Prof. Oelmann einen zeichnerischen Wiederaufbau des Pfostenhauses der La Tènezeit, worüber in der Zeitschrift Forschungen und Fortschritte Jahrgang 3 1927 S. 81 ff. berichtet worden ist. Die Zeichnungen dienten ausserdem als Vorlage für ein Modell, das Jos. Krämer ausführte. In der gleichen Weise wie das vorrömische Pfostenhaus wurde auch das Hauptgebäude der römischen Zeit in seinen verschiedenen Bauzuständen zeichnerisch rekonstruiert.

8. Bei Kalt, unweit Münstermaifeld (Kreis Mayen) waren nach Meldung des Lehrers Zerwas Hallstatturnenfunde gemacht worden, welche zunächst erworben wurden. Daran schloss sich eine Museumsausgrabung durch den Vorarbeiter J. Krämer. Die Fundstelle liegt südlich von Kalt, wo der Weg nach Mörz von der Strasse Kalt—Münstermaifeld abzweigt. Es gelang noch, einen schönen geschlossenen Grabfund zu heben, der in einer Grube von 1,10 m Durchmesser und 0,80 m Tiefe lag. Die Gefässe sind reich mit Graphit verziert. Im Anschluß daran wurde eine benachbarte Stelle östlich von Kalt „auf der Höll“ untersucht, wo ein römisches Gräberfeld liegt. Es gelang, 9 geschlossene Brandgräber, zum Teil frührömisch mit interessanten belgischen Gefässen, sowie ein bustum auszugraben.

9. Östlich Obermendig (Kreis Mayen), Distrikt „im Brühl“, stiess man bei Ausschachtungen von Siedlungsbauten auf eine germanische Begräbnisstätte. Es gelang noch, ein geschlossenes Grab auszugraben und die vorher gemachten Zufallsfunde zu erwerben. Die Ausgrabung wurde durch den Vorarbeiter J. Krämer ausgeführt.

10. Bei Neuss wurden mit Unterstützung der dortigen Stadtverwaltung römische Baureste untersucht, die bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück der Seltzchen Ziegelei hart an der Westseite von Bolligs Garten (an der Strasse nach Grimmlinghausen) von Herrn Dr. Koenen beobachtet worden waren. Es ergaben sich in geringerer Tiefe einige unzusammenhängende Mauerklötze und in grösserer Tiefe (bis zu 2 m unter der heutigen Oberfläche) die völlig ausgeraubte Fundamentgrube eines rechtwinklig umgebrochenen Mauerzuges, der sich in der Richtung auf den Kanal bis unter dessen Damm hin fortsetzt, ohne dass sein Ende ermittelt werden konnte. Die bei der Gelegenheit zutage geförderte Keramik scheint mit dem Jahre 70 abzuschliessen. Sie befindet sich im Museum zu Neuss, ebenso wie einige mitgefundenen Ziegel der XVI. Legion, welche bekanntlich bis 69 n. Chr. im Lager Novaesium gelegen hat.

Gleichzeitig liess Herr Dr. Koenen „An der krummen Bent“, etwa 300 m östlich der eben genannten Ausgrabungsstelle, in und oberhalb der nach dem Kanal zu abfallenden Böschung eine Anzahl sehr grosser Pfostenlöcher, zum Teil von 1,10 m Durchmesser, freilegen. Sie laufen z. T. in einer Reihe dem Kanal parallel und könnten wohl von der Toranlage eines Erd- oder Holzerd-

kastells herrühren. Einige Scherben, die Dr. Koenen aus den Pfostenlöchern barg, scheinen claudischer Zeit anzugehören. Die Ausgrabungen wurden durch die Arbeiter des Provinzialmuseums, J. und A. Krämer, ausgeführt und von den Museumsbeamten besichtigt.

B. Beobachtungen auf Dienstreisen, Fundberichte und dgl.

I. Reg.-Bez. Coblenz.

1. Gelegentlich der Ausgrabungen bei Niederweiler (Kreis Zell) wurden eine Anzahl Hügelgräber in den Gemeindewaldungen von Niederweiler, Wahlenau, Büchenbeuren, Hirschfeld und im Forst Scheidt = Staatsforst Kirchberg im Gelände aufgesucht und in die Karten eingetragen. Es sind: Gemeindewald Niederweiler Schlag 5—1 Hügel, Schlag 2—5 Hügel, Schläge 3/9—9 Hügel, Schläge 4/7 eine grosse Anzahl Hügel. Gemeindewald Wahlenau: Schlag 5 ebenfalls zahlreiche Hügel. Sie liegen teils längs der Römerstrasse Trier—Bingen bzw. ihrer vorgeschichtlichen Vorgängerin, teils an einem alten Wege, der zwischen Schlag 2 und 5 wenig 100 m nordöstlich der Regierungsbezirksgrenze Coblenz-Trier in nordwestlicher Bahn die Römerstrasse schneidet und über H 468,3 und die Wahlenauer Fluren am tr. Punkt 492,4 vorbei zu H 505,0 verläuft und dahinter die alte „Kastellauner“ Strasse überschneidet, es ist also ein alter, zur Mosel führender Weg. An der Kastellauner Strasse, d. h. der alten Strasse Belgium—Boppard bzw. Coblenz, liegen im Gemeindewalde Hirschfeld Schlag 14 östlich H 496,6 zehn wohl erhaltene Hügel, im Wahlenauer Gemeindewalde Schlag 7 ein Hügel, im Gemeindewalde Büchenbeuren Schlag 11 ein Hügel, Schlag 10 zwei Hügel, Schlag 6 sieben Hügel, Schläge 8 und 9 achtzehn bzw. siebzehn Hügel, im Staatsforst Scheidt sieben Hügel. Es handelt sich also um ein ausgedehntes Grabhügelfeld auf einer Strecke von 3 Kilometern.

Damm und Gräben der Römerstrasse Trier—Bingen sind südlich Niederweiler (Kreis Zell) besonders in der Folkener Heide trefflich erhalten. Der Damm hat jetzt etwas seitlich überhöhte Ränder, die Stelle des ehemaligen Strassenplanums ist ausgebrochen; er erscheint jetzt als vertiefte Einbuchtung, da die brauchbare Besteinung seit langem immer wieder von den anliegenden Gemeinden zu modernen Wegebauten verwendet worden ist. Sie soll aus einer feineren Quarzkieslage und einer Packung aus Quarz, an anderen Stellen aus Sandstein bestanden haben von zusammen etwa 40 cm Stärke. In der Gemeinde Lauferweiler liegen nördlich vom Hirschbach etwa 1 km südöstlich der Strasse römische Baureste.

Eine grosse hügelartige Erhebung in Schlag 8 an der Kastellauner Strasse ist vielleicht der Schutthaufen eines Strassenturmes.

Zu einem Wege Büchenbeuren—Trarbach gehören drei Hügel an der Trarbacher Strasse nordöstlich H 479,0, zu einem nordöstlich an Büchenbeuren vorbei zur Mosel (Briedel?) führenden Wege eine Anzahl

Hügelgräber in den Schlägen 15 und 16 des Büchenbeurener Gemeindewaldes zwischen H 473 und tr. Punkt 492,4. (Hagen.)

2. Bacharach (Kreis St. Goar). Auf dem Bauplatz des Dr. Kayser an der Oberstrasse 7—9 wurden mehrere Skelette gefunden, bei einem ein Stück eines Eisenschwertes, bei einem anderen ein zweifellos fränkischer Bronzeknopf (Scheidenbeschlag). Weiter fanden sich dort Pingsdorfer und spätere mittelalterliche Scherben, die nichts mit dem Friedhof zu tun haben. Die Leichen waren mit grossen Schieferplatten eingefasst und zugedeckt.

(Lehner.)

3. Die Ausschachtung für den Neubau des Katasteramtes in Carden an der Mosel (Kreis Cochem) „im Hohlweg“, gegenüber der Treiser Brücke, Flur 3 Nr. 1731/651, förderte einen römischen Töpferofen zutage. Er lag mit dem Schürloch nach Südosten. Feuerraum und Feuerdecke waren noch erhalten. Der Grundriss war ein Oval von 3,15 m Innenlänge, 2,30 m grösster innerer Breite; die Höhe des Feuerraumes betrug vorn 1,00 m, hinten 0,50 m. Er war durch eine 2,15 m lange, auf der Sohle 20 cm breite Längsmauer in zwei gleiche Teile geteilt; diese Mauer erbreiterte sich nach oben und trug mit den Seitenmauern die beiden Gewölbe der Feuerdecke, durch die eine Anzahl Feuerzüge von je 6 cm Durchmesser in den Brennraum führte. Zum Bau der Seitenmauern, der Mittelmauer und der Gewölbe benutzte man Lehmputzen von 20—30 cm Dicke; innen war der ganze Ofen mit einer dünnen Tonschicht verschmiert. Das Ganze war durch die Glut des Ofens zu einer harten roten Masse zusammengebacken, ebenso eine um die Seitenmauern angestampfte Lehm- und Tonfüllung. Mit dieser Füllung betrug die ganze Breite der Ofeneinfassung etwa 60 cm. Der 70 cm breite, 90 cm lange Schürhals war von zwei 40 cm breiten Schiefermäuerchen eingefasst und auf der Sohle mit Schieferplatten belegt. Die Anlage wurde am 15. April 1926 besichtigt. Später wurde noch ein zweiter Ofen angeschnitten, der aber durch die eiligen Ausschachtungsarbeiten sofort beseitigt wurde, ohne dass eine Messung möglich war. Nach Herrn Lehrer Fröhlichs Angaben hatte er dieselbe Bauart und etwa dieselben Ausmasse wie der erste Ofen. Zwischen beiden Öfen war ein Zwischenraum von 3 m, daneben beiderseits starkes Bruchsteinmauerwerk aus Schiefer, teilweise bis zu 1 m Höhe erhalten, wohl von dem Keller herrührend, worin die Öfen standen. Im Bereiche dieser beiden Öfen fand sich zahlreiche Abfallkeramik vom Ende des 2. bis Mitte des 3. Jahrhunderts, wovon eine Auswahl ins Bonner Provinzialmuseum kam, während das übrige teils in der Schulsammlung in Carden, teils im Cochemer Heimatmuseum untergebracht wurde. (Hagen.)

4. Ulmen (Kreis Cochem). Im Forst Hochpochten, Jagen 57, wurden drei Hügelgräber von Krämer untersucht. In zwei Hügeln je eine grosse Brandstelle mit Holzkohle, Knochenresten und La Tène-topfscherben. Im dritten Hügel, der fast eingeebnet war, eine runde Steinpackung mit rechteckiger Sargumstellung (?) in der Mitte.

In demselben Jagen noch ein vierter Hügel, in dem früher (nicht von Krämer) gleichfalls eine Steinpackung gefunden wurde nebst einigen Bronzeringen.

Im Jagen Nr. 7 des Ulmer Waldes in der Südostecke eine Wallanlage in der Art der von Hambuch usw., dreiteilig, aber kleiner.

Im Hochpochenwalde Jagen 42 („An der Steinwiese“) wurden wegen bevorstehenden Wegebaues auf Veranlassung von Oberförster Wiedemann in Mayen durch Krämer sen. römische Mauerreste vorläufig untersucht. Es handelt sich vermutlich um eine Villa. (O e l m a n n.)

5. L e h m e n a. d. Mosel (Kreis Mayen). Auf dem Grundstück des W. Grey wurde ein fränkisches Kindergrab gefunden. Das Skelett war mit Schieferbruchsteinen umstellt und bedeckt, das Behältnis war mindestens 1,20 m lang, 39 cm breit, 40 cm hoch. Am Fussende lag ein flaschengrüner Glasbecher (Tummler). Weitere Beigaben waren nicht vorhanden.

(L e h n e r.)

6. In Mayen wurde bei Kanalisation des Viehmarktes südlich vom Obertor die Römerstrasse Maas—Neuwieder Becken durchschnitten und von Vorarbeiter Krämer beobachtet. Die Bauart ist die gleiche wie die in meinem Ergänzungshefte der Römerstrassen der Rheinprovinz S. 20 f. beschriebene und Abb. 7 abgebildete. Die Quarzite der Packlage hatten hier bis zu 30 cm Durchmesser.

Nach Meldung des Herrn Konservators Hörter wurde an der Siegfriedstrasse in Mayen ein frühmittelalterlicher liegender Töpferofen gefunden. Er war in den Felsen eingehauen und innen mit Lehm ausgestrichen. Der Heizraum lag vor dem Brennraum und wenig tiefer als dieser. Zwischen beiden Räumen befanden sich zwei eingemauerte Stege, zwischen denen die Hitze von dem Heiz- in den Brennraum geleitet wurde. Die Räume waren gefüllt mit Scherben von Kugeltöpfen mit und ohne Bandhenkel und Ausgussröhren. Die Bauart des Ofens ist die gleiche wie die inzwischen bei Töpferöfen in Siegburg nachgewiesene (siehe unter Nr. 25).

An der Kottenheimerstrasse in Mayen wurde bei Erdarbeiten in der Nähe des Steinbrechwerkes der Firma Michels ein römischer Grabfund gehoben: eine Steinkiste aus Basaltlava enthielt eine 30 cm hohe doppelhenkelige Glasflasche, die mit einer Glasschale überdeckt war. Neben der Flasche lagen fünf Münzen von Hadrianus und Antonius Pius und eine Tonlampe. Die Flasche war mit Leichenbrand gefüllt. In der gegenüberliegenden Ecke der Kiste lag noch ein Häufchen Knochen in Resten eines Weidenkorbes. Das Grab kam in das Mayener Museum. (H a g e n.)

7. Im Mayener Vorderwalde wurde gemeinschaftlich mit J. und A. Krämer die Bahn eines vorgeschichtlichen Weges, der auch zur Römerzeit noch benutzt wurde, festgestellt und in ihrem weiteren Verlaufe verfolgt. Als wallartige Erhöhung, heute teilweise als Waldschneise ausgebaut, beim Abstiege zu Tal als mehr oder weniger tief eingeschnittene Hohle ist sie auf grosse Strecken bis heute erkennbar. Der Weg tritt zuerst

deutlich zutage im Jagen 25 nördlich einer La Tènehügelgruppe im Distrikt Stichrechts, verläuft zunächst östlich durch Jagen 24 und 13, dann südöstlich durch Jagen 12 zur Westbahnhofstrasse in Mayen. Flurbezeichnungen sind Heckenbergen und Barwinkel. Im Mayener Stadtwalde sind eine ganze Anzahl Abzweigungen beiderseits dieses Weges bemerkbar, die als schmalere Hohlen bzw. Triften zu wenig abseits und höher gelegenen geebneten Hüttenplätzen führen. Solche Plätze liegen besonders in den Jagen 13 und 12. Nach dem in ihnen gesammelten keramischen Material gehören sie vorwiegend vorgeschichtlicher, besonders der La Tènezeit, an. Nur ein Hüttenplatz in Jagen 13 lieferte römische Keramik. In Mayen geht's im Zuge der Westbahnhofstrasse, nach der Siegfriedstrasse (Schüwel) oberhalb der Gasanstalt vorbei, wo vor Jahren (nach älteren Karten) noch ein Fusspfad südöstlich in der alten Richtung über den Forschbach führte, zur Brauerei Rathscheck. Steinzeit-, Hallstatt- und La Ténefunde begleiten den Weg hier auf seinem Verlaufe. Der Zug führt südöstlich am Schlachthofe vorbei, etwa in der Bahn der heutigen Polcher Strasse, aber in steilerer und geraderer Linie, durch die Fluren Weiersbach und Konggeösch, woselbst an den Hängen des Rosenbergs die Hallstattkultur durch eine Anzahl Wohnstätten stark vertreten ist. Weiter zieht der alte Weg durch den Distrikt Bluny, von vorgeschichtlichen Anlagen und Funden seit der jüngeren Steinzeit bis zur La Tènezeit begleitet, durch die Jagen 9, 8, 7, über H 349,1, zu H 347,5 und südöstlich durch die an Funden aller Vorzeitperioden so ergiebigen Fluren von Allenz, Einig, Gering, Kollig — auf mehrere Kilometer weit Banngrenze —, über den Sammetzkopf nach Pillig und auf der Scheide zwischen Eltz und Elberbach zu einem alten Moselübergang bei Burgen (vgl. Römerstrassen der Rheinprovinz S. 181 u. 222).

(Hagen.)

8. Nördlich Mayen wurden an dem Wege, der von der Strasse nach Ettringen vor den Steingruben bei H 332,5 nordwestlich nach St. Johann führt, bei Erdarbeiten eine Wohnstätte und eine Grabstelle der Hallstattzeit zerstört. Herr Hörter konnte daraus einige keramische Reste retten. Am gleichen Wege liegt nördlich im Distrikt Vallem eine grössere römische Siedlung; weiter auf Mayen zu wurden römische Bestattungsgräber gefunden, deren Inhalt teilweise ins Mayener Museum kam.

(Hagen.)

9. Im Nettetal oberhalb Mayen gegenüber Kloster Helgoland wurde bei Erbreiterung der Nettetalstrasse in 2 m Tiefe eine Hütte der Hallstattzeit angeschnitten: In einer Reihe drei Pfostenlöcher, 2 und $2\frac{1}{2}$ m von einander. Die ganze Länge beträgt also $4\frac{1}{2}$ m. Im Innern war der Boden mit Kohlenresten durchsetzt. Es fanden sich ein kleiner Becher und Reste eines grossen Vorratsgefässes. Später wurden noch weitere Hüttenplätze in der Nähe festgestellt; eine Untersuchung war unmöglich, da sie durch die rasch fortschreitenden Arbeiten sofort beseitigt wurden. Etwas unterhalb fand man germanische Brandgräber, die sich im Mayener Museum befinden.

(Hagen.)

10. Östlich E t t r i n g e n (Kreis Mayen) wurde nördlich der Strasse nach Kottenheim ein La Tènegrab gefunden, u. a. eine rauhwandige Tonurne mit Fingertupfenfries und glänzend schwarze Keramik mit Grätenmuster enthaltend. Am Südrande der Gemeinde E t t r i n g e n, etwa 300 m östlich der Straße Mayen—Ettringen am Fusse des Bellberges, Distrikt „Am Hausenerweg“, fand man ein 15 cm langes, sehr gut erhaltenes Feuersteinmesser. Nach Mitteilung des Herrn Konservators Hörter in Mayen, der die Ettringer Funde beobachtete und für das Mayener Museum erwarb, lag das Messer 90 cm unter der heutigen Oberfläche und 50 cm tief in seinem ungestörten Löss, eine 10 cm starke vulkanische Sandschicht lagerte ungestört über der Fundstelle. (H a g e n.)

11. Bei S t. J o h a n n (Kreis Mayen) wurden im Distrikte Oberwalm germanische Brandgräber vom Mayener Museum ausgegraben; ausser germanischer Tonware enthielten sie Waffenbeigaben, römische und belgische Gefässe, Rosettenfibeln. In einem Grabe fand sich ein augusteisches As des Münzmeisters Lurius Agrippa. Ebenda im Distrikt im Dümpel grub es merovingische Gräber und karolingische Gefässe aus. (H a g e n.)

12. Oberhalb Neuwied östlich der Ziegelei Jaixen waren bei der Hochflut des Rheines 1926 zwischen Stromkilometer 103,200 und 103,650 mehrere grosse Becken rund 100 m nördlich des heutigen Stromufers ausgewaschen worden. Bis zu 1½ m Tiefe wurde hier das Ackerland und der darunter liegende Kiesboden fortgeschwemmt. Dadurch wurde das Vorhandensein einer vorgeschichtlichen und römischen Besiedlung dieser Stätte genau gegenüber der Urmitzer neolithischen Festung und den dortigen römischen Lagern festgestellt. Bei einer Begehung mit Herrn Prof. Eich in Neuwied wurde allenthalben in diesen drei Becken vorgeschichtliche Keramik, besonders der La Tènezeit, und Hüttenlehm, d. h. verbrannter Lehmstack, z. T. mit Furchenrillen von dünneren und dickeren Holz- bzw. Gertenabdrücken, aufgefunden. In dem westlichen Becken fanden wir römische Sigillata- und Glasreste. Es zeigte sich, dass der durch Brand gefestigte Hüttenlehm teilweise dem Anströmen des Wassers standgehalten hatte, indem einzelne Hüttenplätze sich auf dem Boden und an den Rändern der Flutbecken noch abhoben, wenn ihre Grundrisse auch durch die Wasserfluten stark deformiert waren. (H a g e n.)

13. Westlich E n g e r s (Kreis Neuwied) wurden östlich vom sog. Merpad in dem Zwickel zwischen Eisenbahn und Landstraße bei H 71,2 bei Bimsandabgrabungen b a n d k e r a m i s c h e S c h e r b e n gefunden, die im Neuwieder Museum aufbewahrt werden und dort besichtigt wurden. Der Merpad ist ein alter vorgeschichtlicher Weg, der bei Spielmannshäuschen in das vom Limes umschlossene Gebiet eintritt, an dem vorgeschichtlichen Ringwall Alteburg vorbei in südlicher Richtung über Heimbach und dann, zum Teil heute Banngrenze, in südlicher bzw. südwestlicher Bahn zum Rheine führt und hier auf einen Übergang über das Urmitzer Werth trifft. Zwischen dem

Werth und dem rechten Ufer wurden Brückenpfähle gefunden, wovon Proben im Neuwieder Museum sind. (H a g e n.)

14. In R e m a g e n (Kreis Ahrweiler) wurde im ehemaligen Garten des Hauses Pintgasse 8 des Schlossers Berhausen bei Ausschachtung für einen Schuppen eine 1,20 m breite M a u e r, in westöstlicher Richtung verlaufend, festgestellt. Sie besteht aus dicken Säulenbasalten und Grauwackenblöcken, mit einzelnen Tuffbrocken dazwischen; als Bindemittel diente Kalkmörtel. Neben der Mauer wurden einige Tegulastücke gefunden. (H a g e n.)

II. R e g.-B e z. K ö l n.

15. M e c k e n h e i m (Kreis Rheinbach). In der Sandgrube von Ludw. Wolff, 500 m südlich vom Hambuchshof, auf der Ostseite des Weges nach Lüftelberg, kam in einer Tiefe von 35 cm eine rechteckige Sandsteinplatte zum Vorschein. Größe 68×180 cm, Dicke 10 cm; auf einer Seite Einarbeitungen für Klammer oder dergl. Die Platte befand sich sicher nicht in ursprünglicher Lage. 4 m weiter westlich fand sich eine bronzene Riemenzunge. Ein Begräbnis liess sich nicht nachweisen. Gegenüber auf der Westseite des Weges befinden sich die Kiesgruben, in denen früher die fränkischen Gräber gefunden wurden. (O e l m a n n.)

16. Bei Bearbeitung eines Ackers mit dem Tiefpfluge wurden in R o i t z h e i m (Kreis Rheinbach) südlich der Kirche römische Dachziegel, Fussboden- und Hypokaustenplatten und römische Keramik des 3. Jahrhunderts ausgepflügt und Mauerreste unter dem Ackerboden angetroffen. Damit ist die Stelle eines weiteren r ö m i s c h e n G u t s h o f e s in dieser Gegend festgelegt. (H a g e n.)

17. Aus der Umgebung von A r l o f f (Kreis Rheinbach) meldete Lehrer Schnepf (jetzt in Urfeld) verschiedene Funde. F r ä n k i s c h e G r a b f u n d e wurden gemacht zwischen Arloff und Kalkar an der kleinen Ley: eine Tonurne, ein Tonteller, Tonperlen, eine Bronzenadel, ein zweireihiger Kammrest, eine Dolchscheidenspitze, ein Anhängsel in Bronzefassung. R ö m i s c h e K a l k ö f e n will er festgestellt haben auf H 300,7 südwestlich vom Watzenberg, ferner 500 m östlich Broicherhof und zum dritten etwa 500 m südlich Watzenberg. Eine r ö m i s c h e S i e d l u n g liegt nördlich des Weges von Arloff nach Heckenbroich östlich H 274,4 am Hange eines Tälchens. Eine neolithische Pfeilspitze fand S. im Arloffter Walde an der Arloffter Strasse. (H a g e n.)

18. In E i c h e r s c h e i d (Kreis Rheinbach) erwies sich ein grösserer römischer Fundkomplex, der bisher als Stätte einer Ziegelei galt, bei genauerer Besichtigung als ein r ö m i s c h e r G u t s h o f. Er liegt beiderseits am Wege „in der Gass“ auf den Fluren „am Pötz“, „op braute Gaden“ und „op Wasems Gaden“. (H a g e n.)

19. Ü l p e n i c h (Kreis Euskirchen). Auf der Parzelle des p. Hanssen Flur 2 Parzelle 147 („im Wüngert“) wurde ein brauner Krug gefunden (wohl

Raerener Arbeit), zerbrochen, ehemals 28 cm hoch, darin angeblich Asche und 1 gebuckelter Fingerring von Silber (?) mit ganz dünner Goldauflage(?). Sicher nicht antik.

Auf derselben Parzelle soll das bemalte römische Glas gefunden sein, das unter der Fundangabe Dürffental geht. (O e l m a n n.)

20. B o n n. Beim Neubau von zwei Häusern an der Coburgerstrasse, Ecke Pflügerstrasse, zeigte sich der Boden der Baugruben stark durchsetzt mit römischen Ziegel- und Estrichbrocken (Kalkestrich mit Ziegelklein). Die Baugruben liegen südlich auf der Coburgerstrasse und westlich der Pflügerstrasse. Die ziegelfreie Humusschicht ist ziemlich stark (30—40 cm).

In der Simrockstrasse kam bei der Kanalisation ganz nahe der Kaiserstrasse in 1 m Tiefe eine rauhwandige römische Tonschüssel zutage. Ton hellgrau, Durchmesser 18 cm. Sie wurde bei der Auffindung zerbrochen. Die Fundstelle war 2 m von der Kaiserstrasse entfernt. Wohl Grabfund.

(O e l m a n n.)

21. Im nördlichen Teile von B o n n wurde eine r ö m i s c h e L a n d s i e d e l u n g am östlichen Hange der Höhe zwischen dem Betriebsbahnhofe der elektrischen Bahnen an der Rheindorferstrasse und der Anstalt St. Josef an der Kölner Landstrasse durch Tegulae-, Imbrices- und Scherbenfunde festgelegt. R ö m i s c h e K e r a m i k wurde östlich bei der heutigen Brücke über den Rheindorferbach aufgelesen. Die Hinweise auf diese beiden Fundstellen werden Herrn Prof. Sadée verdankt.

Bei Kanalisation der Kapellenstrasse in B o n n - E n d e n i c h wurde ein r ö m i s c h e s W a s s e r l e i t u n g s k a n ä l c h e n aus Ziegelton festgestellt: eine 20 cm breite und ebenso tiefe Rinne in allseitig 15 cm dicker Betonmasse, mit Ziegeln abgedeckt, wohl vom Kreuzberge zu einer Landsiedelung in Endenich führend.

Auf dem Versuchsfelde des Instituts für Boden- und Pflanzenbaulehre der landwirtschaftlichen Hochschule in B o n n - P o p p e l s d o r f, nordwestlich der Nussallee, Teilstück O, wurde ein römisches Brandgrab in 1,30 m Tiefe beim Ausroden von Wurzeln freigelegt.

An der Römerstrasse in B o n n, Ecke Rosental, bot eine Kabelverlegung Gelegenheit zur Beobachtung der r ö m i s c h e n R h e i n t a l s t r a s s e unmittelbar vor ihrem Eintritt in das Nordtor des Bonner Lagers. Sie war stark zerstört durch Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen. Die Oberkante lag 1,20 m unter der heutigen Oberfläche; die Gesamtdicke betrug 0,37 m. Der ganze Strassenkörper bestand hier aus einer einheitlichen Kies-schicht mit unreinem Boden dazwischen. (H a g e n.)

22. In H e r s e l (Landkreis Bonn) fand man bei Kanalisation der Auto-umgehungsstrasse römische Brandgräber, deren Inhalt vom Bürgermeisteramt Hersel in Wesseling überwiesen wurde. (H a g e n.)

23. Auf der Tongrube H. J. Braun im Kottenforst in der Gemarkung W i t t e r s c h l i c k (Landkreis Bonn), Flur 17 „auf dem Brand“, wurde rund 200 m südlich trig. Punkt 170,8 beim Abraum für Tonbau ein r ö m i

scher Brunnen abgebrochen. Er war rund gebaut aus grossen Basalt-, Grauwacken-, Sandsteinblöcken und Quarziten; er war bis 1 m unter der heutigen Oberfläche erhalten; der Durchmesser betrug 1,10 m; er hatte unten eine viereckige Verschalung aus Eichenbohlen von 90×100 cm im Rechteck und 50 cm Tiefe, worauf das Mauerwerk aufgesetzt war. In diesem Brunnen fand man römische Keramik, ebensolche und römische Dachziegel auf dem umliegenden Gelände beim Abraum. (Hagen.)

24. Siegburg. Bei Kanalisierungsarbeiten fand sich etwa 3 m vor der Nordwand der Servatiuskirche in etwa $1\frac{1}{2}$ m Tiefe ein Steinsarg, bestehend aus 6 einzelnen Kalksteinplatten, die hochkant standen. Ein steinerne Boden war nicht vorhanden. Über der östlichen Hälfte des Sarges lagen zwei Decksteine. Die westliche Hälfte war offen. Inhalt Knochenreste ohne Beigaben. (Oelmann.)

25. Auf dem Galgenberg nordwestlich Siegburg wurde rund 90 m südlich von Kilometerstein 24,2 der Kölner Landstrasse vom Siegburger

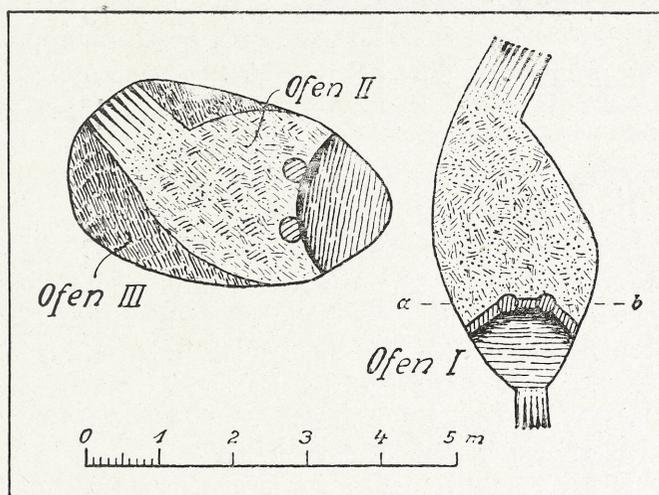


Abb. 10. Mittelalterliche Töpferöfen bei Siegburg. 1:100.

Altertumsverein in einer mittelalterlichen Töpferei gegraben. Ausser Abfallhaufen wurden zwei vollständige Töpferöfen und Teile eines dritten Ofens freigelegt, die besichtigt und von Kustos Hagen vermessen wurden. Sie gehören zu einer heute bei uns kaum noch vorkommenden Ofenart, die von R. Meringer als „liegender Ofen“ im Gegensatz zum „stehenden Ofen“ bezeichnet worden ist (Wörter und Sachen III 1912, S. 137 ff.). Während nämlich beim „stehenden Ofen“ der Brennraum über dem Heizraum angeordnet ist, befindet er sich beim „liegenden Ofen“ daneben oder, wenn man will, dahinter. Solche liegenden Öfen sind zum mindesten in Mitteleuropa schon im 19. Jahrhundert nur noch ganz vereinzelt benutzt worden. Einen hat A. von Cohausen noch in Seulberg (bei Homburg v. d. Höhe) gesehen und in den Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde XIV 1877,

S. 127 ff., beschrieben; mehrere derartige fand R. Bünker in dem Dorfe Stoob (Burgenland) in Benutzung (Mitt. d. Anthropol. Ges. Wien XXXIII, 1903, S. 329 ff.). Außerhalb Europas wird der altertümliche Typus sich wohl noch häufig finden, wie ein mir zufällig bekannt gewordenes Beispiel aus Korea, das die stattliche Länge von 25 m hat, vermuten lässt (vergl. N. Weber, Im Lande der Morgenstille, 1915, S. 198 ff., mit Abb. auf S. 204).

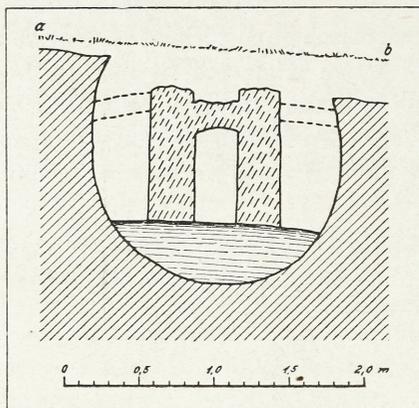


Abb. 11. Querschnitt durch Ofen I. 1:50.

Die Siegburger Öfen scheinen unter freiem Himmel gestanden zu haben. Der eine war in den gewachsenen Boden eingebettet, der zweite in einen älteren Ofen bezw. dessen darum aufgestapelten Verwurf. Die beiden ganz erhaltenen Öfen haben einen ovalen Grundriss von rund 4 m Länge u. 2.20 bzw. 2.50 m Breite (Abb. 10, 11 und Taf. X 2). Sie zerfallen in zwei Teile: den vorderen und tiefer liegenden Heizraum und den dahinter liegenden Brennraum mit aufsteigendem Boden, wobei auf den ersten rund ein Drittel

der gesamten Längsausdehnung entfällt. Auf der Scheide beider Räume befand sich ein Gitter, hergestellt aus zwei aus Ton und Lehm gerollten Pfeilern, oben untereinander und mit den Seitenwänden durch wagerechte Tonrollen gleicher Machart verbunden, zum Heizraum hin angeschwärzt und rot angeglüht, zum Brennraum hin grün verschlackt. Es ist dasselbe Bauglied, das bei den oben genannten Öfen von Seulberg und Stoob mit den ortsüblichen Ausdrücken „Ständer“ bezw. „Brust“ bezeichnet ist. Am Ende des Brennraumes befindet sich ein schräger Hitzeabzug. Bei einem Ofen war noch eine oblonge Schürfläche zum Heizraum hin vorhanden. Von den Gewölben der Öfen war nichts mehr erhalten. Von der in den Öfen hergestellten Töpferware befinden sich reichliche Proben in der Sammlung des Altertumsvereins zu Siegburg. (O e l m a n n.)

26. In Sieglar (Siegkreis) wurde bei einer Bauausschachtung in der Koffergasse 2 in 1 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche ein $14\frac{1}{2}$ cm hoher grauer glasierter Siegburger Steinzeugbecher mit Trichterhals und Wellenfuss und ein scheibenförmiges Steinzeugdeckelchen mit Knäufchen gefunden. Sie lagen in einer dicken Brandschicht, die wohl von der Zerstörung eines Teiles von Sieglar durch eine grosse Feuersbrunst im 16. Jahrhundert herrührt, wozu die Keramik gut passt. (H a g e n.)

27. Bei Pingsdorf (Landkreis Köln) wurden in einem Spargelfeld des Herrn Runte (Jägerhof) zwei Skelette nebeneinander in 60 cm Tiefe ausgestreckt gefunden, dabei einige Holzkohlenreste, geringe Eisenspuren, aber sonst keine Beigaben. An derselben Stelle sollen vor ca. 30 Jahren Grabfunde

gemacht worden sein, welche nach der Beschreibung spätrömisch oder fränkisch waren. Sie wurden nach Köln verkauft. (Lehner.)

28. In Villenhäus bei Brühl (Landkreis Köln) ist nunmehr auch das ehemalige Waldgelände auf der nördlichen Seite der Römerstrasse mit Motorpflügen umgegraben worden. Es haben sich dort keine römischen Siedlungsspuren gefunden (vgl. Römerstrassen der Rheinprovinz, Ergänzungsheft S. 11). (Hagen.)

29. In Efferen (Landkreis Köln) wurde bei Ausschachtung des Neubaus Esser-Löhr, Kirchstrasse 24, eine 90 cm breite Mauer aus Tuff, Kalk- und Sandsteinen mit Kalkmörtel gefunden. Sie bildete auf dem Grundstück einen rechten Winkel. Die höchst erhaltene Stelle lag 0,60 m, die Sohle 1,80 m unter der heutigen Oberfläche. In dieser Mauer waren auch drei keilförmige Kalksteine vermauert von 26—30 cm Höhe der Art, wie sie u. a. zur Herstellung des Gewölbes der Eifelwasserleitung nach Köln verwendet wurden, die unweit westlich der Fundstelle vorbeiführt. Diese Mauer ist nach Angabe der Ortseingesessenen auch in nördlich anstossenden Gärten schon festgestellt worden. Im Schutte lagen Tegulae und Imbrices; eine fast ganz erhaltene Tegula zeigte Hundepfoteneindrücke. Keramik wurde nicht gefunden. Die Benachrichtigung von dem Fund wird Herrn Rektor Draf in Efferen verdankt. (Hagen.)

30. Auf der Altburg südlich Köln wurden die Ausgrabungen des Wallraf-Richartz-Museums in der dortigen römischen Flottenstation besichtigt. Diese Grabungen, durch grosse Geländeabtragungen veranlasst, erstrecken sich auf die Südfront des Kastells, die bei den Grabungen seitens des Provinzialmuseums 1905 nicht untersucht werden konnte. Im März 1927 wurde die Umfassungsmauer des Steinkastells mit dem vorgelagerten Graben auf eine grössere Strecke freigelegt. Vor der Kastellfront wurden Abfallgruben ausgehoben; längs einer südlich führenden Strasse lagen mehrere Gräber, z. T. mit Dachziegeln umstellt, die Stempel der *c(lassis) G(ermanica) p(ia) f(delis)* trugen; auch im Inneren des Kastells fanden sich massenhaft Dachziegel mit diesem Stempel bzw. dem Stempel *c(lassis) A(ugusta) G(ermanica)* und mit Stempeln der *tegularia transrhena* in Rechteck- und Hufeisenform. Über die früheren Ausgrabungen des Provinzialmuseums ist eingehend in B. J. 114/5, 1906, S. 244 ff. berichtet worden. (Hagen.)

31. In Köln hat das Wallraf-Richartz-Museum bei dem Gebäude des Stadions (Köln-Müngersdorf) eine römische Villa ausgegraben. Es ist ein Wohnhaus vom Typus Blankenheim mit verschiedenen Umbauten, vorn und hinten je eine Veranda, ein gut erhaltener Keller mit mehreren Nischen und ein sehr gut erhaltener Wasserabzugskanal mit verputzten Wänden und Schieferbedeckung, der von der zerstörten Badeanlage ausgeht. Ausserdem wurde eine grosse Anzahl von Wirtschaftsgebäuden im Umkreis des Wohnhauses freigelegt. Die Anlage wurde unter Führung von Dr. Fremersdorf wiederholt von uns besichtigt. (Lehner, Oelmann.)

32. Bei einem Besuche des Oberbergischen Heimatmuseums im Schloss Homburg (Kreis Gummersbach) sah ich u. a. einen interessanten durchbohrten Steinhammer, gefunden bei Oberwette (Kreis Gummersbach) mit den Anfängen einer früheren nicht durchgeführten Durchbohrung. (Hagen.)

33. Nördlich Osninghausen (Kreis Gummersbach) ist auf dem kleinen Borrberg zwischen Loope- und Lambachtal eine Wallanlage erhalten; sie hat ovalen Grundriss von etwa 100×60 m, ist von einem heute 5 m breiten und 3 m tiefen Graben umgeben mit Eingang vom Lambachtale aus. (Hagen.)

34. Südlich Bielstein (Kreis Gummersbach) Flur II Nr. 47 liegt „Die Burg“, eine zeitlich noch nicht bestimmte Wallanlage. Die Kuppe erhebt sich etwa 50 m über dem Wiehltale, ist oben abgeplattet und bietet weite Aussicht wiehlauf- und abwärts und in drei hier einmündende Nebentäler. Die obere Breite beträgt etwa 80 m. Die Burg fällt nach Nord, Ost und West steil ab, nach Süden allmählicher. Am oberen Rande befindet sich an den drei Steilseiten eine künstliche, 6—8 m breite Terrasse; am vierten sanfteren Abhänge ist sie zu einem 2—3 m tiefen, 3—5 m breiten Graben vertieft. Unterhalb dieses Grabens sind noch drei Vorgräben erkennbar.

(Hagen.)

35. In der Nähe von Weiershagen an der Wiehl (Kreis Gummersbach) grub der Maschinenwärter Heinrich Brandscheid aus W. bei Rodung einer Holzparzelle Flur 33 Nr. 63 auf'm Heidol in einer Tiefe von etwa 40 cm unter der Oberfläche einen Fund von 29 Münzen aus. Sie lagen zusammen ohne jede Umhüllung in der Nähe von verfaulten Wurzeln. Die Fundstelle befindet sich südöstlich vom Orte auf dem westlichen Hang der Höhe 253,0. Der Fund enthält 10 Gold- und 19 Silbermünzen. Die Goldstücke sind: Kurtrier Goldgulden 1595 des Kurfürsten Johann VII. von Schönborn, Kurmainz Goldgulden 1568 des Kurfürsten Daniel Brendel von Homburg, Landgrafschaft Hessen Goldgulden 1629 des Wilhelm V., Sachsen, Albertinische Linie Leipziger Goldgulden ohne Jahr Albert des Beherzten, 1485—1500, Stadt Frankfurt am Main Goldgulden 1621, Stadt Nürnberg Goldgulden 1610 und 1616, Stadt Lübeck Goldgulden 1619 u. 1622, England Rosenobel ohne Jahr Eduard IV., 1461—1483. Unter den 19 Silbermünzen ist ein sächsischer Taler 1624 Johann Georg I. und ein Oberysseler Kreuztaler 1594; die übrigen 17 Silberstücke sind Prägungen der spanischen Niederlande: ein Dukaten 1559 von Philipp II. für Brabant, 9 Taler von Albert und Elisabeth (1598—1621), in Brüssel (1) und Antwerpen (6) für das Herzogtum Brabant, in Luxemburg (1) für das gleichnamige Herzogtum, in Tournai (1) für die gleichnamige Herrschaft geprägt, 7 Taler Philipp IV. (1621—1665) aus Antwerpen (5) und Brüssel (1) für das Herzogtum Brabant, aus Brügge (1) für das Herzogtum Flandern. Die jüngste Münze des Fundes ist ein Taler der spanischen Niederlande vom Jahre 1630. (Hagen.)

III. Reg.-Bez. Aachen.

36. Bei Dollendorf in der Eifel (Kreis Schleiden) wurden anlässlich einer Fundmeldung verschiedene Plätze römischer Ansiedlungen festgestellt. Südwestlich von D., 60 m westlich von dem Feldweg, der zwischen Homberg und Hersberg durchführt, liegen römische Ziegel und Brandspuren; es sollen in der Nähe früher Münzen gefunden sein. Auf dem Hersberg sollen früher Urnen gefunden sein. (Lehner.)

37. Nordöstlich von Oberschönbach (Kreis Schleiden) stiess man im sogen. Steinseifen bei Quellensuche zur Anlage einer Wasserleitung in 1½ bis 2 m Tiefe auf einen wagerechten Belag schwarz vermoderter Eichentämme. Sie lagen auf dem Hasseluntergrunde auf; über ihnen lagerten angeschwemmte Ton- und Sandschichten in der oben angegebenen Stärke. Auf Benachrichtigung des Herrn Hauptlehrers Franck in Schmidheim wurde die Fundstelle besichtigt. Ein Anhalt für den von ihm vermuteten antiken Ursprung konnte dabei nicht gewonnen werden, da keinerlei zeitbestimmende Funde dort gemacht worden sind. Vermutlich handelt es sich um ein mit Holz ausgelegtes Wasserstaubecken für eines der kleinen industriellen Werke, wie sie früher vielerorts in der Eifel betrieben wurden. (Hagen.)

38. In Sistig (Kreis Schleiden) wurde ein Talerfund vom Ende des 18. Jahrhunderts in einem einhenkeligen, unverzierten, grau glasierten Steinzeugkrug gemacht. Er umfasste 102 Münzen: einen Brabanter Kronentaler 1769 der Maria Theresia der österreichischen Niederlande, in Brüssel geprägt, sonst 95 ganze und sechs halbe französische Laubtaler der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. Die jüngste Münze datiert 1791. (Hagen.)

39. Auf von Brauchitz'schem Besitz bei Schloß Rimburg (Landkreis Aachen) hat das Suermondt-Museum in Aachen im Herbst 1926 in den Weideparzellen 102/21 und 103/20 Ausgrabungen vorgenommen, die von dem Unterzeichneten besichtigt wurden. Feststellung einer Strassensiedlung an der Römerstrasse Köln—Tongern, Freilegung dieser Strasse, Nachweis ihres Überganges über die Wurm, Aufdeckung eines römischen Töpferofens bilden das einstweilige Ergebnis dieser Untersuchungen. Unmittelbar neben der römischen Strasse wurde ein Steingebäude mit Um- und Anbauten angegraben; seine Tiefe betrug 24,40 m; die Strassenfrontlänge konnte noch nicht ermittelt werden. In seinem Bereiche wurden einige Pfostenlöcher mit Steinumstellungen und einzelne Steinsetzungen gefunden. Unter den Einzel-funden sind zu nennen an Skulpturen die linke Matrone einer Matronengruppe, zwei Teile einer Ädikula, eine zu Baustein zurechtgehauene Geniusstuecke, eine stehende Matrone, Reste einer geschuppten Säule, alle aus Sandstein; an sonstigen Kleinfunden römisches Pferdegeschirr und ein Phallusamulett aus Blei. Der Töpferofen hatte ovale Form von 1,70×2,00 m grösster Breite und Länge, dazu einen 60 cm langen Schürhals. Feuerdecke und Brennraum waren nicht erhalten. Der Feuerraum war in der Längsrichtung durch eine 25 cm breite und 1,70 m lange rückseitig bis zur Ofenwand reichenden Zunge

in zwei gleiche Teile gegliedert. Im übrigen zeigte der Feuerraum eine sehr merkwürdige Konstruktion: zwischen einer unteren und einer oberen Lehmplattung, die im Feuer hart und rot gebrannt waren, war eine Isolierschicht gebildet durch Anbringung von 125 teils kugeligen, teils schlauchförmigen weisstonigen Firnisbechern, die dicht nebeneinander standen, alle mit der Öffnung nach unten und mit wenig Sand gefüllt. Im Bereiche des Ofens fanden sich einige weisstonige dickwandige Wölbtopfe, wohl von der Kuppel des Brennraumes herrührend. Die Stelle wird 1927 weiter untersucht werden.

(Hagen.)

40. Im Hause Hauptstrasse 137 in Lendersdorff (Kreis Düren) wurde bei Anlage eines neuen Kellerzuganges ein spätrömisches Skellettgrab angeschnitten, woraus man einen rotgelben Tonbecher mit runden Dellen, einen graubraunen Henkeltopf, eine weisse Tonschale, bronzene Schnallenreste, runde Bronzebeschlagknöpfe und rechteckige Bronzebeschläge hob.

(Hagen.)

41. Zwischen Roedingen und Bettenhofen (Kreis Jülich) wurde der bisherige Kommunalweg nach Steinstrass zu einer Provinzialstrasse ausgebaut; sie führt östlich Höllen durch den Distrikt Hundsbüchel. Hier wurden in den Böschungen der neuen Strasse und auf den östlich anschliessenden Feldern zahlreiche bandkeramische Scherben, Schnurösen, Griffwarzen und viele Feuersteingeräte und -absplisse gefunden, teilweise in Gruben, die sich muldenförmig in den Böschungen abzeichneten. Damit ist eine weitere östlichere Ausdehnung der früher westlich vom Museum untersuchten bandkeramischen Siedlung erwiesen. Von besonderem Interesse ist ein hier gefundenes Fragment eines Gefässes einheimischer Technik aus porösem braunschwarzem Ton mit einbiegendem Rand, also ein sogen. einheimischer Kochtopf, der die Besiedlung dieser Stätte auch für den Anfang unserer Zeitrechnung beweist. Die Funde kamen in die Ortssammlung in Rödingen.

(Hagen.)

42. Südlich der Höller Mühle, Gemeinde Rödingen (Kreis Jülich), wurde auf dem Kiwittenacker bei Ausführung einer Drainage eine grössere römische Landsiedlung durch Auffindung von Wackenmauern, Dachziegeln, Hypokaustenziegeln festgestellt. Handmühlenreste aus Basaltlava wurden hier gefunden und Keramik, die etwa von neronischer Zeit bis Mitte des 3. Jahrhunderts reicht; z. T. sind die Funde Abfallgruben entnommen. Von dieser Siedlung führt in nordwestlicher Richtung durch die Gemeinde Steinstrass ein Kiesweg von $5\frac{1}{2}$ m Breite, 27 cm Dicke, 40 cm unter der heutigen Oberfläche zur Römerstrasse Köln—Jülich, die zwischen Ort und Forsthaus Steinstrass erreicht wird. Längs dieses Weges wurden bei Ausführung der Drainage mehrere römische Gräber angeschnitten. Weitere Gräber fanden sich nördlich Paffenlich, andere zwischen Paffenlich und Höllen. Um die Beobachtung und Bergung der Funde hat sich die Lehrerschaft der Gemeinden Rödingen und Steinstrass verdient gemacht, die für ihre Überführung in die Rödingen Sammlung Sorge trug. (Hagen.)

43. Am östlichen Ausgange von Steinstrass (Kreis Jülich) wurde südlich der Römerstrasse Köln—Jülich eine römische Siedlung grösseren Umfanges durch Ziegelfunde in den Fluren festgelegt. (Hagen.)

44. Titz (Kreis Jülich). Lehrer Hützen in Jackerath macht folgende Fundstellen namhaft: a) 3000 m nördlich der Kirche, westlich des Weges nach Immerath, sollen römische Ziegel im Acker liegen; b) etwa 2500 m ostnordöstlich der Kirche (südwestlich vom Hamerhof) heisst eine Flur Steinacker. Römische Ziegel? (Oelmann.)

45. Ein Münzfund aus Gangel (Kreis Geilenkirchen) enthielt einen stadtkölnischen Zweialbus 1681, im übrigen Talerteilwerte des Bistums Lüttich — Bischof Ferdinand von Bayern 1631 (1 Stück) — und der spanischen Niederlande des 16. und 17. Jahrhunderts (11 Stück). Die Vergrabung erfolgte in der Zeit der Franzosenkriege Ende des 17. Jahrhunderts. (Hagen.)

46. In der Teverner Heide (Kreis Geilenkirchen) wurden gemeinschaftlich mit Herrn Baron von Negri weitere steinzeitliche Werkplätze und einheimische Gräber in den Sanddünen festgestellt. Die Fundstelle einer mittelalterlichen Töpferei vom Pingsdorfer Typus am Ostrande der Heide nördlich Nieuwenhof lieferte erneut zahlreichen Abfall von Kugeltöpfen und rotbraun gemalten Gefässen. (Hagen.)

47. Immerath (Kreis Erkelenz). Lehrer Hützen in Jackerath machte folgende Fundstellen namhaft:

a) 1500 m östlich der Kirche von Immerath (östlich der Eisenbahn) soll nach Angabe mehrerer Bauern ein Ziegelplattenbelag im Boden stecken. Ich habe die Stelle nicht gesehen.

b) Etwa 2000 m östlich der Kirche beiderseits des Feldweges von Pesch nach Höhenpunkt 99.0 „Im Gumpert“ sollen römische Ziegel liegen. Ich war nicht dort.

c) Etwa 1800 m ost-südöstlich der Kirche, westlich der Strasse von Jackerath nach Garzweiler, liegen römische Ziegel im Acker. (Oelmann.)

48. Dalheim-Birgelen (Kreis Heinsberg). In den ausgedehnten Grabhügelfeldern der dortigen Gegend haben vor einiger Zeit unbefugte Ausgrabungen durch Arbeiter stattgefunden, bei welchen eine grössere Anzahl Urnen gefunden wurde. Ein Teil wurde verschleudert, ein anderer Teil aber konnte durch den Landrat des Kreises Heinsberg für das dortige Heimatmuseum gerettet werden, wo ich sie besichtigt habe. Es handelt sich im wesentlichen um die typische Hallstattform, teils unverziert und lederbraun, zum Teil mit akzentartigen Verzierungen. Zwei Urnen hatten eine kerbschnittartige Zickzackverzierung, eine noch ausserdem einen Wellenzierrat. Ein eimerartiges Gefäss hatte einen seitlichen Henkel; ein steilwandiger Napf auf dem Rand zwei Henkelösen, wovon eine abgebrochen war. (Lehner.)

49. Bei Karken (Kreis Heinsberg) wurde in der Wiese der Wolfgartener Mühle der Turmhügel besichtigt, ein Erdkegel von etwa 4 m Höhe

und 4 m oberem Durchmesser, ohne erkennbaren Graben, tief in der Niederung liegend, ein gleichartiger, mehr abgetragener Hügel befindet sich südöstlich davon bei der alten Karkener Kirche in der Niederung des Mühlenbaches.

(Hagen.)

50. Herr Pfarrer Krause in Tüddern (Kreis Heinsberg) schickte zur Ansicht ein breites poliertes Quarzitsteinbeil ein, das jüngst im Tüdderner Bruch gefunden worden war. Das Fundstück wurde dem Heimatmuseum in Heinsberg einverleibt.

(Hagen.)

51. In Breberen (Kreis Heinsberg) wurden an Ost-, West- und Nordseite des Ortes mittelalterliche Keramik von sogen. Pingsdorfer Typus, blaue und grauschwarze Kugeltöpfe und weisse und gelbe Tonware mit rotbrauner Bemalung wiederholt festgestellt. In der Flur „im Kempchen“ sollen jungsteinzeitliche Scherben und Werkzeuge früher gefunden worden sein, über deren Verbleib nichts zu ermitteln war; am Feuchter Weg sind vor Jahren römische Gräber des 3. und 4. Jahrhunderts gefunden worden, im Orte selbst kamen bei verschiedenen Bauarbeiten an mehreren Stellen römische Gefässe verschiedener Zeiten heraus.

(Hagen.)

52. Westlich Brüggelchen (Kreis Heinsberg) liegt auf dem „Bollberg“ eine kleine Schanze unbestimmter Zeitstellung, mit verschleiftem Graben, ein Plateau von 25 m oberem Durchmesser aus aufgeschüttetem, dem Ringgraben entnommenen Sandboden. Östlich Brüggelchen ist im Walde eine ähnliche Schanze, der „Katzenbollenberg“, von 15 m oberem Durchmesser, gleichfalls mit noch erkennbarem verschleiftem Graben, aber weniger hoch erhalten als der Bollberg.

(Hagen.)

IV. Reg.-Bez. Düsseldorf.

53. Garzweiler (Kreis Grevenbroich). a) Nach Mitteilung von Lehrer Hützen in Jackerath sollen am Nordende des Dorfes Garzweiler westlich des Wegekreuzes neuerdings römische Ziegel gefunden sein.

b) Desgleichen am Südwestende des Dorfes südlich vom Kirchhof.

(Oelmann.)

54. Jackerath (Kreis Grevenbroich). a) Nach Mitteilung von Lehrer Hützen in Jackerath sind in der ehemaligen Kiesgrube, die östlich an der Landstrasse nach Garzweiler liegt (100—300 m nordöstlich von Kilometerstein 25), ein Bruchstück eines Steinbeils und ein unpolierter Schaber gefunden worden; ebendaher stammt wahrscheinlich auch ein tönerner Anhänger, den der Eisenbahnbedienstete Lang neuerdings im Schotter der Eisenbahnstrecke beim Bahnhof Immerath aufgelesen hat.

b) Gleich nördlich dieser ehemaligen Kiesgrube „auf dem Steinacker“ sind römische Ziegelbrocken verstreut.

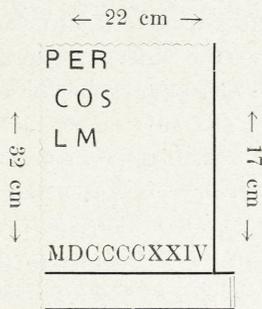
c) Weiter nordöstlich, etwa 1100 m nordöstlich der Kirche von Jackerath in der Flur „Steinacker“, liegen römische Ziegelbrocken und Tonscherben.

d) 1500 m ostnordöstlich der Kirche hat Lehrer Hützen Scherben von „Haltnern Kochtöpfen“, zum Teil mit Kammverzierung, gefunden. Ziegelbrocken sind dort nicht zu sehen.

e) 1700—2100 m östlich der Kirche sind römische Ziegel im Acker verstreut.

f) 1300 m südöstlich der Kirche, östlich vom Wege nach Kirchherten, beiderseits des dort abzweigenden Weges nach Kaiskorb, sind römische Ziegel im Acker. (O e l m a n n.)

55. D o r m a g e n (Kreis Neuss). Bruchstück eines Altars aus Kalkstein, gefunden 1924 beim Bau der neuen höheren Schule hinter dem Bürgermeisteramt, jetzt eingemauert im Kohlenkeller dieser Schule und nachträglich mit der Jahreszahl 1924 versehen.



Im Juni 1926 wurden bei der Kanalisierung der „Römerstrasse“ unmittelbar beim Schulhause Topfscherben gefunden, sowie ein Kleinerz des Constantin. Auf den Feldern und Gärten beiderseits der Römerstrasse überall Ziegelbrocken. Der Garten des Bürgermeisteramtes soll etwa vor 30 Jahren ganz durchgraben worden sein, um dort Schätze zu finden.

Bei Schierort scheint schon Gräberfeld gewesen zu sein, denn in einer jetzt wieder zugeschütteten Sandgrube bei dem Kapellchen an der Wegegabelung wurden angeblich kurz vor 1914 eine Anzahl kleiner weisser Henkelkrüge gefunden. Lehrer Simon hatte sie an sich genommen; er ist aber im Kriege gefallen und die Sachen sind verschwunden. (O e l m a n n.)

56. N e u s s. In dem westlich an Bolligs Garten angrenzenden Grundstück, das zur Seltzschen Ziegelei gehört, hat sich durch Krämers Grabung der vermeintliche Spitzgraben in der Westwand der Grube, aus der das Erdreich zur Erhöhung des Kanaldammes entnommen wurde, als tiefe Fundamentgrube mit Tonpackung auf der Sohle herausgestellt. Ob in dem Schnitt in der die Grube nördlich begrenzenden Böschung ein Spitzgraben zu erkennen ist, bleibt doch zweifelhaft. Keramik nach Koenen nirgends später als 70. (O e l m a n n.)

57. K o r s c h e n b r o i c h (Kreis M.-Gladbach). Lehrer Nauen hat die Ausgrabung in der römischen Villa fortgesetzt und mehrere neue Fundstellen beobachtet. (O e l m a n n.)

58. In Lintorf (Landkreis Düsseldorf) fand Johann Rosendahl auf seinem Grundbesitz beim Ausheben von Löchern für eine Einfriedigung einen Münzfund in einem kugeligen Henkelgefäß von 7,7 cm Höhe, mit aufbiegendem Rand aus braun gebranntem Ton mit gelber Glasur im Innern. Der Fund umfasst 60 Münzen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts verschiedenster Herkunft und Wertung. Davon konnten 58 bestimmt werden; bei zweien machte die schlechte Erhaltung eine genaue Bestimmung unmöglich. Unter den 58 Stück ist der Kurfürstenkreis mit Münzen aller vier rheinischen Kurländer: Köln, Trier, Mainz, Pfalz, vertreten, der westfälische Kreis mit Prägen von Jülich-Cleve-Berg, der Stadt Köln und der Stadt Diepholz, der ober-rheinische Kreis mit Münzen der Bistümer Worms und Speier, von Pfalz-Simmern, Pfalz-Zweibrücken, Pfalz-Veldenz, Salm, Solms, der Städte Frankfurt am Main und Metz; die spanischen Niederlande steuerten Talerteilwerte für das Herzogtum Brabant und die Herrschaft Tournai bei. Fast die Hälfte des Fundes — 26 Stück — sind nur einseitig geprägt, konkav gebogene sogen. Schüsselpfennige, denen sich noch eine kleinere Sorte der Hohlringsheller mit drei Stücken anschliesst. Von den aufsteigenden Münzsorten gibt es 8 Achtheller, einen Sechsheller, drei Schillinge, je einen Albus alter und neuer Art, einen Groschen; die Talerteilwerte der spanischen Niederlande umfassen zwei Einpatards, zehn Dreipatards, einen Sechspatard = excalin d'argent und einen Zwanzigstel écu d'argent. Die Erhaltung der Münzen ist im allgemeinen recht schlecht, was durch geringen Gehalt bezw. langen Umlauf erklärbar wird. Reichen sie doch zum Teil bis über 100 Jahre vor die Zeit der Vergrabung zurück. Für diese sind bestimmend die niederländischen Münzen, die sich vor allem auf die Jahre 1615 ff. verteilen und deren jüngste die Jahreszahl 1620 tragen. Truppendurchzüge im 30jährigen Kriege dürften die Vergrabung des Fundes veranlasst haben. (Hagen.)

59. Am Pulverberg in Duisburg wurden Abfallhalden einer merovingischen Töpferei aufgedeckt, enthaltend Reste verbackener grauer und blauschwarzer, hart gebrannter Knicktöpfe mit den üblichen eingeritzten und eingepunzten Verzierungen. Proben dieser Keramik schickte Dr. Wildschrey in Duisburg. (Hagen.)

60. Beim Abraum der Kiese der Hauptstrasse des alten Schwalmбетtes wurde auf der Tongrube Schlüters westlich Brüggeln (Kreis Kempen) Flur 3 Parzelle 837/1176 ein Brunnen freigelegt. Er beginnt $\frac{1}{2}$ m unter der heutigen Heideoberfläche, hat eine Gesamttiefe von 6,55 m, einen oberen Durchmesser von 1,50 m, einen unteren von 1,10 m; er reicht nicht ganz bis auf den nach einer dünnen Braunkohlenschicht in 4 und mehr Meter Mächtigkeit anstehenden blauschwarzen Ton. Der Brunnen ist gebaut aus weissgelben bröckeligen sogen. Maastrichter Sandsteinen von 30—35 cm Länge und 15—20 cm Breite und Höhe; alle Steine haben gebogene, der Rundung des Brunnens angepasste Form; sie lagen lose übereinander ohne Verband. Eine ganze Anzahl dieser Quadern zeigen eingeritzte römische Zahlen-Versetzmarken, die die einzelnen Steinkreise angeben, denen sie eingefügt werden sollten,

von unten nach oben gerechnet. Der untere Brunnen teil war mit senkrechten Eichenbohlen verkleidet von 1,10 m Länge, 10 cm Breite, 4 cm Dicke, in der Mitte von einem eichenen Brunnenkranz von 7 cm Dicke zusammengehalten. Auf diesem Kranze ruhten die Steinlagen. Der Brunnen enthielt einige moderne Backsteine, Tierknochen, Reste grauschwarzen grauglasierten Steinzeuges mit Wellenfüssen und eine offene eiserne Oellampe. (Hagen.)

61. Im südlichen Teile des Kreises Geldern, besonders in der Bürgermeisterei Straelen, wurden mit Unterstützung des Herrn Baron von Geyr auf Haus Caën rund 70 vorgeschichtliche und römische Fundstellen, vor allem auch die Lageplätze römischer Gutshöfe und zugehöriger Begräbnisstätten im Gelände aufgesucht und in die Messtischblätter eingetragen. Die Einzelergebnisse dieses erfolgreichen Unternehmens sollen in einer besonderen Arbeit niedergelegt werden. Die Ergebnisse für die antike Strassenforschung werden hierunter behandelt. (Hagen.)

62. Winklers Haus am südlichen Ausgange von Zand (Kreis Geldern) steht auf der Römerstrasse Xanten—Tongern; sie besteht hier aus einem teilweise $\frac{1}{2}$ m hoch erhaltenen Damm mit Kiesdeckung, ist südlich in der Holthuysener Heide als Wall sehr gut erhalten, geht weiter südlich auf den Mühlenberg nordwestlich Herongen. Auf dem Berge selbst neben der Römerstrasse wurden römische Gräber, auf seinem südöstlichen Hange einheimische Wohngruben festgestellt: kesselförmige Gruben bis zu 3 m Durchmesser im Sande, 1—1 $\frac{1}{2}$ m tief, mit Scherben, verkohltem Holz und verbranntem Hüttenlehm. Am schwarzen Kreuz nordöstlich Leuth (Kreis Geldern) wurde im November 1926 bei Anlage einer Rübengrube direkt östlich neben der heutigen Landstrasse die Bekiesung einer nordsüdlich verlaufenden alten Strasse gefunden, vermutlich die hier in Frage stehende Strasse Xanten—Tongern. (Hagen.)

63. Von Winklers Haus bei Zand (Kreis Geldern) verläuft in nördlicher Richtung die Römerstrasse nach Xanten an der Ölmühle östlich Straelen vorbei, liegt dann eine kurze Strecke unter dem Damm der Eisenbahn Straelen—Geldern, schwenkt westlich Hetzert davon ab in nordöstlicher Bahn durch den Vlaesrather Busch an Meykeshof vorbei, biegt bald danach nördlich auf, durchschneidet bei Hüsemannshof ein römisches Gräberfeld, das s. Zt. Herr Baron von Geyr ausgegraben hat und woraus er rund 120 Brandgräber von claudischer Zeit bis Ende des 2. Jahrhunderts seiner Sammlung auf Haus Caën zuführte. Beim Hagelkreuz östlich Dartmannshof erreicht die Strasse eine Strassenstation. Ein breiter tiefer Umfassungsgraben mit römischer Keramik und sonstigen Kleinfunden wurde durch Herrn von Geyr festgestellt. Früher ist dieser Graben beim Bau der Eisenbahn bereits getroffen worden. Auf dem Gelände fand sich auffallend viel Reliefsigillata; auch augusteische Scherben wurden hier gefunden und zahlreiche römische Dachziegel. Sonst ist der Platz ganz eingeebnet und von der römischen Anlage im Gelände nichts mehr erkennbar. Die römische

Strasse schneidet hier rechtwinklig auf Dartmannshof zu, weil eine andere Richtung wegen des Niersbruches unmöglich ist. Von Dartmannshof geht die Strasse in gerader Linie westlich an Pont vorbei auf Veerth zu und dann in bekannter Bahn nach Xanten. (Hagen.)

64. In den Gemeinden Straelen, Herongen, Wankum, Hinsbeck (Kreis Geldern) konnten weitere Einzelheiten über den Verlauf der in meinem Buche Römerstrassen der Rheinprovinz S. 136 Nr. 13 aufgeführten Strasse Köln-Maas beigebracht werden. Vom Schnittpunkte mit der Strasse Xanten—Tongern verläuft sie nordwestlich durch die Straelener Gemarkung, teilweise auf dem Rande der Niederterrasse und durch anliegende Hügelgräber schon für vorgeschichtliche Zeit nachweisbar, z. B. bei Haus Küsters östlich Dreihöfe, südlich Eickels, in der Hundskuhl zwischen Westerbrock und Straelen und beim Sägewerk Tenhaeff ebenda. Südöstlich läuft sie unter dem Namen Hochstrasse über Eickelpass (römische Gräber) auf der Höhe östlich Herongen weiter an Rehbock vorbei bis zur Nett, die Grenze zwischen Heronger und Wankumer Heide bildend, über Hinsbeckerheide, Karstrass. (Hagen.)

65. Die Steinstrasse, zwischen den Grenzsteinen 489 und 490 von Holland aus in den Kreis Geldern eintretend, führt über Vorst nach Dartmannshof und Stickelbroeck jenseits der Landstrasse Pont—Straelen; sie ist eine römische Strasse im Zuge eines vorgeschichtlichen Weges; sie liegt bis östlich Vorst in der Gemeinde Straelen, von da ab in der Gemeinde Pont. Bei H 33,5 südöstlich Vorst wurde ein Bronzekelt und zwischen Postenkath und Dartmannshof ein Steinbeil gefunden. (Hagen.)

66. Zwischen Broexhof und Tommerix in der Gemeinde Straelen (Kreis Geldern) überschritt an der Stelle einer noch heute vorhandenen Furt ein römischer Weg die kleine Niers; nordwestlich führt er über Broexfeld und Siemeshof. Die Bekiesung hebt sich noch jetzt als Streifen in den Feldern ab. Von Siemeshof geht es weiter an Haus Vlaesrath (römische Gräber) vorbei zur Strasse Xanten—Tongern. Der Treffpunkt ist noch nicht festgestellt. Von der Niersfurt geht es in anderer Richtung südöstlich zur Gellinter Heide. Bei der Vlaesrather Mühle ist die Bahn dieses Weges gleichfalls wohl in den Äckern sichtbar. (Hagen.)

67. Xanten (Kreis Mörs). Der Bauer Gerrissen behauptet, in seinem Acker auf dem Nordhang des Fürstenberges liege ein grosser behauener Steinblock. Vielleicht ein Grabstein? Die Tongefässe, die Gerrissen neuerdings beim Durchgraben seines Gartens aus römischen Brandgräbern gehoben hat, stammen aus 3 frühromischen Brandgräbern, wovon zwei je eine graue Urne mit ausbiegendem Rand enthielten. Das dritte enthielt einen Halterner Kochtopf, einen weissen Einhenkelkrug, einen arretinischen Teller, einen gesandelten Becher, eine Aucissafibel, ein Stück Eisen und eine Bronzemünze des Augustus. (Lehner, Oelmann.)

68. Am Müschenberg in der Gemeinde Wyler (Kreis Kleve), wenig südlich des preussischen Zollamtes direkt an der holländischen Grenze,

wurde bei Anlage von Obstkulturen und bei Geländeterrassierungen auf dem Eigentume der Gärtnereibesitzer Geschwister Peters (wohnhaft im holländischen Beek) eine römische Landsiedlung angeschnitten. Man brach dabei Mauerstücke aus Grauwacke aus und einen dreimal erneuerten Wasserestrich und fand römische Dachziegel. Die Geländebesichtigung erfolgte auf Grund eines Hinweises des Vorsitzenden des Kranenburger Heimatvereins, Herrn Gerhard Pauli in Kranenburg. (Hagen.)

69. In Materborn (Kreis Kleve) grub der Fabrikarbeiter Jakob Kersjes, Saalweg 98, beim Graben nach Kies einen Münzfund vom Ende des 18. Jahrhunderts von 273 Münzen aus. Er befand sich in einer rotbraunen Tonschüssel mit schwarzem Lacküberzug im Innern. Hauptbestand des Fundes sind 259 preussische Münzen Friedrich des Grossen, 1740—1786. Zunächst sieben geringhaltige preussische Gepräge der Zeit des siebenjährigen Krieges, 1758—1763: vier Dresdener Dritteltaler = Achtgroschenstücke 1758 (1), 1759 (3), ein Dresdener Zwölfmariengroschen = Dritteltaler 1758, je ein Breslauer und Magdeburger Achtgroschenstück = Dritteltaler 1759 und mit unlesbarem Jahr. Nach dem verbesserten Graumannschen Münzfusse in der Zeit von 1764—1786 geprägte Münzen enthält der Fund 252 Stück: einen Reichstaler, drei Dritteltaler, 48 Sechsteltaler, 200 Zwölfteltaler der Münzstätten A = Berlin (75), B = Breslau (113), C = Kleve (1), D = Aurich (2), E = Königsberg (52), F = Magdeburg (9). Die vereinigten niederländischen Nordstaaten lieferten zehn silberne Doppelstücke des 17. Jahrhunderts. Frankreich ist mit vier Münzen vertreten, einem Taler und zwei Halbtalern Ludwig XV. und einem Taler Ludwig XVI. Die Vergrabung des Fundes erfolgte wahrscheinlich 1787 gelegentlich der Aufstellung der preussischen Armee im Klevischen gegen die Niederlande. (Hagen.)

70. Auf dem Eltenberg (Kreis Rees) wurde im Hofe der Wirtschaft Hox bei Anlage einer Jauchegrube unweit des sogen. Drususbrunnens ein Brunnen freigelegt. Die Entleerung ergab Siegburger Steinzeugware mit Reliefs biblischer Szenen, dazu einige weisstonige grün bezw. gelb glasierte Scherben. Auch hier wurde also ebenso wenig wie früher an anderen Stellen ein Anhalt für die vermutete römische Besiedlung des Berges gefunden. (Hagen.)

71. Bei Diersfort (Kreis Rees) hatte das Heimatmuseum in Hamborn ein grosses Grabhügelfeld festgestellt und geometrisch aufnehmen lassen, sowie einige Grabhügel ausgegraben. Das Gräberfeld liegt im Diersforter Wald am Weg nach Hamminkeln. Bei einer Besichtigung im Juni 1926 wurde mir nicht nur ein grosser Teil dieses Gräberfeldes, sondern auch einige Plätze am Schoykampshof und Fussenhof gezeigt, an welchen wahrscheinlich Siedlungen waren, was aus den Funden von Scherben und Spinnwirteln zu erschliessen ist. (Lehner.)

72. Bei dem Salmschen Pacht Hofe Kruserhof in der Gemeinde Vellingen (Kreis Rees) wurden mittelalterliche graue und blauschwarze

Bombentöpfe, glasierte und unglasierte Tonware aus Töpfereiabfallgruben geborgen und in die fürstlich Salmsche Sammlung in Anholt verbracht. Die Möglichkeit der Besichtigung der Funde und der Fundstelle wird Herrn Kammerdirektor Professor Dr. Rensing in Anholt verdankt. (Hagen.)

C. Erwerbungen.

I. Vorrömische Abteilung.

a) Steinzeit. Das Bruchstück eines Steinbeils aus Quarzit, $7\frac{1}{2}$ cm lang, gef. in Bonn, Beethovenstrasse, wurde von Herrn Geh. Baurat Dr. Schultze geschenkt (31 287). Ein grünes poliertes Steinbeil, 7 cm lang, gef. nördlich Korschenbroich, schenkte Herr Lehrer Nauen in K. (31 483). Angekauft wurden ein durchbohrter neolithischer Steinhammer aus Kiesel-schiefer von $14\frac{1}{2}$ cm Länge, gef. bei Cleve (31 431), ein neolithisches Feuersteinbeil, ein neolithischer Schuhleistenkeil, ein keilförmiges und ein pfriemenartiges Werkzeug, alle aus grauschwarzem Stein, 11, 14,3, 15,5 und 13 cm lang, aus dem Staher Bruch am Rhodebach (31 706—31 709).

b) Bronzezeit. Bronzezeitliches Tontöpfchen mit zwei Henkeln und Riefen um die Mitte, gef. bei Zülpich (31 344).

c) Eisenzeit. Ein frühhallstattzeitlicher Grabfund aus Kalt (Kreis Mayen), Distrikt Sandwiese, enthielt grosse kugelige Tonurne mit Schrägrand und Schulterrillen, kleine bauchige Tonurne, kugeligen Tonbecher mit schwacher Standfläche, kugeligen Tonbecher ohne Standfläche, alle graphitirt, drei konische bräunliche Tonschalen (31 577). Auf dem gleichen Felde wurden innerhalb einer Umstellung aus Feldsteinen zwischen Holzkohlen solche Scherben, zugleich mit den Resten sog. Feuerböcke bzw. Mondidole, gefunden (31 578). Aus weiteren Hallstattgräbern ebendaher stammen: halbkugelige einhenkelige braunschwarze Tonschale, halbkugelige schwarzbraune Tonschale mit schwarzer radialer Streifenbemalung im Innern, zwei halbkugelige braunschwarze Tonschalen, innen mit schwarzem Dreiecksmuster, kugelige graphitirte Tonbecherchen mit und ohne Henkel (31 335/41). Bei Kalt, Distrikt „auf der Höll“, wurde eine schwarze Tonurne (31 576), ebenda Distrikt auf Weisswage ein dickwandiger zylindrischer Tonbecher gefunden (31 579).

Späthallstattzeitliche Grabfunde wurden in dem Grabhügel bei Niederweiler (Kreis Zell) (s. S. 267 f.) gehoben: Bauchige lederfarbene Urne mit glatter Oberfläche und aufgebogenem Rand, kugelige lederfarbener Tonbecher mit glatter Oberfläche, Schulterabsatz, aufbiegendem Rand und Zierfries aus eingerissenen halbbogenförmigen Mustern, Bruchstück einer eisernen Lanzenspitze mit Tülle, Fragmente einer eisernen Achsenkappe, z. T. mit anhaftenden Holzspuren im Innern, eiserne Achsenkappe mit Achsenbüchse eines Wagenrades, Reste eines eisernen Wagenreifens, z. T. mit Nieten und Holzspuren im Innern, zwei offene Bronzebrustinge mit wechselnden

Drehungen, Fragmente eines Bronzereifens mit Längs- und Querrippen (31 538/46). Aus dem gleichen Hügel war früher der obere Teil eines grossen Bronzebeckens mit einbiegendem Rande herausgeholt worden (31 334). Ein offener quergerippter späthallstattzeitlicher Bronzearmreif wurde in Audenrath bei Ulmen (Kreis Cochem) am Wege nach Alflen gefunden (31 429). Aus einem Späthallstattgrabfund östlich Gering (Kreis Mayen) am Einiger Weg konnten noch zwölf offene bronzene quergerippte Armreife gerettet werden (31 698 a—m).

La Tènescherben und ein rottoniges konisches, oben horizontal durchbohrtes Webergewicht aus Thür (Kreis Mayen), Distrikt im Graben (31 342). Aus drei Hügelgräbern der La Tènezeit im Hochpochtener Walde, Gemeinde Ulmen, Jagen 57, stammen ausser Keramik eine eiserne Lanzen spitze von 22 cm Länge und zwei eiserne Koppelringe (31 551, 31 563, 31 564).

Aus dem germanischen Gräberfeld der Spät-La Tènezeit bei Obermending, Distrikt „im Brühl“, wurde eine grosse Menge Brandgräberfunde eingeliefert; sie werden gekennzeichnet durch die charakteristischen Formen der lederfarbenen oder bräunlichen, meist handgemachten, teilweise mit schwarzem Lacküberzug versehenen Tongefässe und die Waffenbeigaben: Schüsseln mit profilierten bzw. auf- oder einbiegenden Rändern, glatt- und rauhwandige Schalen, konische Näpfe mit einbiegenden Rändern, doppelkonische Näpfe, tonnenförmige glatt- und rauhwandige Urnen, schlauchförmige und kantige Flaschen, kugelige und konische Becherchen, eiserne Messer gerader und geschweifeter Form, breitschneidige Beile, blattförmige Lanzen spitzen mit Mittelrippe, Sichelmesser, Pfriemen, zusammengebogene Schwerter, eiserne und bronzene Ringe und Fibeln, Eisensporn, Bronzebarren, zu Perle verarbeitete Schnuröse eines neolithischen Gefässes (31 288, 31 497—31 537, 31 560/61).

Modelle. Nach der Rekonstruktion des Herrn Baurat Dr. Mylius fertigte Vorarbeiter Krämer das Modell des rechteckigen Pfostenhauses der La Tènezeit aus dem Mayener Stadtwalde, Distrikt Brasil, an (31 548).

II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. In Bonn fand sich bei Ausschachtung des Erweiterungsbaues der Universität in der Nähe des römischen Ziegelofens I eine kleine Kalksteinstatue der Minerva; vor einer glatten Rückwand ist die Göttin stehend dargestellt, die Linke auf den Rundschild stützend; auf der Brust die Ägis. Der Kopf und rechter Arm fehlen. Links neben ihr unter dem Schild sitzt die Eule. Höhe $48\frac{1}{2}$, Breite $27\frac{1}{2}$, Tiefe 20 cm (U. 2385). (Taf. XI, 1 u. 2.) Bei einem römischen Töpferofen in Carden/Mosel fand sich ein kleiner Steindenkmalrest aus Sandstein: Kopf und Schultern einer Figur in Nische, stark bestossen, mit Kapuze, wohl Vulkanus (31 331). Schleifstein aus Schiefer von 22 cm Länge mit graviertem Grätenziernmuster auf den Schmalseiten, gef. in Vetera (31 591), Fragment eines Handmühlensteins aus Basalt-

lava (Unterteil), gef. in Vetera (31 656). Zwei Gesimsstücke aus graugelbem Sandsteine wurden oberflächlich im Bereiche des römischen Grabturmes bei dem Hügelgrabe bei Niederweiler (Kreis Zell) gefunden (31 557). Ein Architekturfragment aus Kalkstein, gef. auf dem Gelände eines römischen Gutshofes bei Dürwiss, schenkte Herr P. Beyer in Eschweiler (31 558). Ein Sandsteinpeifer mit einer davor in starkem Relief ausgearbeiteten weiblichen Figur wurde am Südwestrande von Dollendorf (Kreis Schleiden) im „Heidetempel“ gefunden. Sie ist bis unter die Brust erhalten, unten abgebrochen. Der Oberkörper ist nackt; über dem Kopfe liegt ein Schleier; die linke Hand ist auf den Kopf gelegt; der rechte Arm ist verloren. Sie trägt ein Perlenhalsband und ein Oberarmband (31 289).

b) Grabfunde. Aus römischen Gräbern in Hersel: Ein weisser einhenkeliger birnförmiger Tonkrug, eine weisstonige, braun gefirnisste Lampe, eine gelbliche Tonschale und drei kleine weisse Tonkrügelchen (31 290/95). Römische Keramik und Eisennägel aus einem Grabe südlich Elsdorf (Kreis Bergheim) schenkte Herr Rektor Noll in Bergheim. Aus Weibern (Kreis Adenau) wurde ein in der Bahnhofstrasse ausgegrabener Grabfund angekauft: eine zweiteilige Aschenkiste aus Brohler Tuff mit Deckel; sie barg in der einen Abteilung grüne gerippte Glasurne mit Knochenasche nebst Sesterz und As des Hadrianus, in der anderen Abteilung eine zweihenkelige gelbe Tonurne und Unterteil eines weissen Tonkruges, beide mit Knochenasche. Aussen auf der Glasurne sind die Gewebemaschen einer Stoffumhüllung erkennbar (31 333).

Der bereits oben erwähnte römische Grabfund vom Versuchsfelde der landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf — weisse Tonurne als Aschenbehälter, weisser Tonbecher, zwei Firmalampen und sonstige keramische Reste — wurden vom Institut für Bodenkultur geschenkt (31 477).

Aus einem germanischen Brandgrabe römischer Zeit bei Brenk (Kreis Mayen) „im Berges“ Flur 4 Parzelle 81a und 81b wurden eine augusteische Münzmeistermünze mit Gegenstempel Caesar, ein Eisenmeissel von 16,7 cm Länge und ein Eisenmesser von 21,7 cm Länge gerettet, während die zugehörige Keramik verloren ging (31 491/93). Aus einer römischen Nachbestattung in dem hallstattzeitlichen Hügelgrabe bei Niederweiler (Kreis Zell) stammt eine gelbe henkellose Tonurne mit abgedrehtem Boden und schmalen Rand. Sie wurde in einem Schieferkasten mit Boden- und Deckplatte von 30 cm Länge, 30 cm Breite, 40 cm Höhe (im Lichten) gefunden ausserhalb der Steinumstellung des ursprünglichen Hügels, nur 10 cm unter der heutigen Oberfläche (31 547). Aus einem bustum im gleichen Hügel wurden römische Scherben gesammelt, darunter Sigillatateilerboden mit Stempel Ursulus fe (31 556). Der römische Begräbnisplatz bei Kalt (Kreis Mayen), Distrikt „auf der Höl“, lieferte den Inhalt zweier Verbrennungsplätze und acht Brandgräber. Ausser zahlreichen Resten der Leichenverbrennung an Keramik, Glas und Eisen, die sich in jedem Grabe fanden, sind folgende Beigaben beachtenswert: 1. Bustum: grosser rotbelgischer Teller mit

dreifachem Radialstempel $\Delta TITISVS$, ebensolcher kleinerer rotbelgischer Teller mit dreifachem Radialstempel $\Delta \Delta ROSI$, rotbelgisches Tässchen mit Ra-

dialstempel $\frac{\sphericalangle}{1} \bigcirc \frac{\sphericalangle}{\circ}$ in Kreisumrahmung (31 565). 2. Brandgrab: Weisstoni-

ger, schwarz gefirnisster hoher Tonbecher mit vier breiten Kerbstrichbändern, enthielt die Knochenasche, war zugedeckt mit umgekehrtem schwarzbelgischem Teller mit aufbiegender Wandung (31 566). 3. Brandgrab: Rottonige bauchige Urne mit abstehendem Rand (Aschenbehälter), war bedeckt mit konischem rötlichem Tonteller mit Goldglimmerüberzug und abstehendem Rand, daneben stand ein gelber Einhenkelkrug mit ausbiegender Mündung und dreirippigem Henkel (31 567). 4. Brandgrab: Rotbraune rauhwandige Tonurne mit abstehendem Rand (Aschenbehälter), war bedeckt mit rotbraunem Tonschälchen mit abstehendem Rand und Spuren von Goldglimmerüberzug; neben der Urne stand ein weisstoniger Einhenkelkrug mit aufbiegender Mündung und zweirippigem Henkel (31 568). 5. Brandgrab: Gelbrote Tonurne, ehemals mit zwei kleinen Henkelchen, auf der Schulter die Einritzung ///; sie enthielt die Knochenasche und einige Scherben, neben ihr stand ein rötlicher einhenkeliger Tonkrug, dessen Hals und Henkel fehlen (31 569). 6. Brandgrab: Grosser plattwandiger Tonkrug, durch Abschlagen des oberen Teiles zum Aschenbehälter hergerichtet (30 570). 7. Brandgrab: Gelblicher Einhenkelkrug, durch Abschlagen von Hals und Henkel gleichfalls als Aschenurne hergerichtet, war mit rotbelgischem Teller mit Radialstempel zugedeckt, in dem Krüge bei der Knochenasche lag in Scherben ein Sigillataschälchen mit eingekniffener Wandung mit dem Stempel LETI (30 571). 8. Doppelbrandgrab: Weissgelber einhenkeliger Tonkrug — Hals und Henkel abgeschlagen — enthielt Knochenasche, war bedeckt mit weisstonigem Teller mit geschweifter Wandung und rotbrauner Streifenbemalung im Inneren; daneben stand ein schwarzbelgisches, kantig profiliertes Tonürnchen mit der Asche einer Kinderleiche, darüber war der Boden eines Tonbechers gedeckt; unter den umliegenden Resten des Leichenbrandes lagen u. a. Sigillatareliefschüsselboden mit Stempel OFSECVND(i), weisstoniger konischer Teller mit abstehendem Rand, innen pompeianisch rot gefärbt (30 572). 9. Brandgrab: Rauhwandige grauschwarze Tonschüssel mit abstehendem Rand, war mit grauschwarzem konischem Tondeckel bedeckt, daneben stand eine doppelkonische Nigraflasche mit langem Hals, die mit Bodenscherbe einer graubelgischen Urne überdeckt war, worüber wieder ein umgekehrter schwarzbelgischer Teller mit aufbiegendem Rand lag; neben der Schüssel stand noch ein kleiner bauchiger schwärzlicher Tonbecher mit abstehendem Rand. Die verbrannten Leichenreste lagen zerstreut um die Gefässe (30 573). 10. Bustum: Sesterz des Vespasianus, 77 oder 78 n. Chr. geprägt, unkenntliches As, rottoniger, schwarz gefirnisster Becher mit Griesbewurf, graubraunes Tontellerchen mit umbiegender Rand, Sigillataschälchen mit umgeschlagenem, mit Lotos geschmücktem Rand, Eisennägel, Ton-, Glas- und Eisenfragmente (31 574). Als oberflächlicher

Streufund von dem römischen Gräberfeld bei Kalt ist noch eine bronzene Rundfibel erwähnenswert mit graviertem Ährenmuster auf der Oberseite und kleinen Stiften zur Befestigung farbiger Glasflüsse oder dgl. (31 575).

Aus römischen Brandgräbern in Oberwesel (Mainzerstrasse) stammen eine grosse weisse Tonurne mit rotbraunen aufgemalten Ringverzierungen, zwei weisstonige schwarz gefirnisste Körnchenbecher, ein weisstoniger schwarz gefirnisster Becher mit senkrechten Dellen und Griesbewurf (31 580—31 583). Einen vor Jahren in der Friedrichstrasse in Bonn gemachten spätrömischen Grabfund, enthaltend braunen einhenkeligen Tonkrug mit rotbrauner Streifenbemalung, weissen Tonteller mit einbiegendem Schräggrand, konischen weissen Tonnapf, braunes Salbtöpfchen, schenkte Herr Architekt Karl Burmeister in Bonn (31 729 a—d).

c) Keramik. Töpfereiabfall der ersten Hälfte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts aus zwei römischen Töpferöfen in Carden an der Mosel überwies der dortige Lehrer Fröhlich (31 331). Aus Zülpich wurde erworben ein Sigillataschälchen mit eingekniffener Wandung (31 345). Eine Anzahl zylindrischer Tonröhrchen mit runder Bohrung und Verdickung an einem oder an beiden Rändern, aus rotgelb gebranntem Ton, von 6,5—8 cm Höhe und 6 cm grösstem Durchmesser fanden sich Oberschichtig bei Ausschachtung des Universitätsneubaues in Bonn (U. 2391—2396).

Aus einem römischen Töpferofen bei Schloss Rimbürg im Landkreis Aachen wurden vom Suermondt-Museum in Aachen geschenkt: Bauchige weisstonige, braun und rot gefirnisste Becher mit höheren oder niedrigeren aufgebogenen Rändern und drei schmalen bzw. breiten Kerbbandstreifen, steilwandige weisstonige, braun und rot gefirnisste Becher, halslos, mit glattem Rand und drei breiten Kerbbandstreifen, dickwandige weisstonige Wölbtöpfe (31 420—31 426). Verzierte und unverzierte Sigillata und Keramik vom Ende des ersten bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts, gef. in Ulmen (Kreis Cochem) bei Legung einer Wasserleitung an der Westseite des Maares, östlich von dem von der Burg ins Dorf führenden Wege, schenkte Herr Dechant Fenger daselbst. Unter der Sigillata befindet sich Teller mit Stempel Coniusf (31 478/79). Keramik aus einem römischen Brunnen im Kottenforst, Tongrube H. J. Braun, schenkte der Besitzer in Witterschlick (31 480). Römische Tonware (und Ziegel) las Herr Prof. Sadée auf einer römischen Siedlungsstätte südöstlich der Alteburg, Gemeinde Palmersheim, auf (31 481). Keramik von den Stellen verschiedener römischer Gutshöfe in den Gemeinden Kaarst, Süchteln, Bedburdyk, Odenkirchen, Wankum schenkte Herr Lehrer Nauen in Korschenbroich (31 485/89). Sigillata, gef. an zwei verschiedenen Stellen in der Gemeinde Schmidheim an der Köln—Trierer Landstrasse bei km 70,4, überwies Herr Lehrer Frank in Schmidheim (31 553). Zahlreiche Keramik der Zeit von Augustus bis Nero lieferte die Ausgrabung von Vetera (31 587/88, 31 593, 31 596, 31 602, 31 605, 31 607, 31 609/10, 31 614/21, 31 623, 31 625/26, 31 657/58, 31 661, 31 686).

d) Ziegel. Tegula mit Stempel LTM, gef. in Bonn an der Immenburgstrasse, dem Schlachthause gegenüber bei Kabelverlegung (31 352). Ein blassrotes Ziegelfragment mit Ende eines Stempels der legio I M(inervia) p(ia) f(idelis), gef. in Bonn, Ecke Rosental—Römerstrasse, bei Anlage eines Kabelschachtes, wurde von der Telegraphenverwaltung überwiesen (31 428). Eine grosse Menge Ziegel mit Stempeln der ersten Legion wurde in Bonn bei Ausschachtung des Universitätsneubaues gefunden, teils als Baumaterial, teils als Brenngut der beiden Ziegelöfen. Besonders zahlreich sind Stempel LIM, LIMPF, LEGIMPF, LEGIMP, LEGIM, LEGMI, LIMANTOP, LIANTOPF, LEGIMANTOPF, erhaben oder vertieft geprägt, rechts- oder linksläufig, meist einzeilig in oblongen Schilden, auf Ansentafeln, auf Schilden in Sohlenform und in Rundschilden; zum Teil zweizeilig und linksläufig in quadratischem Schilde. Als Baugut der Öfen fanden sich nur dicke rechteckige oder quadratische Platten, sonst auch Dachziegel und Wandheizkästchen (U 2343 ff.). Zahlreiche gestempelte Ziegel lieferte die Ausgrabung von Vetera, und zwar der fünften Legion in Rechteck- und Ansenschilden mit einzelnen Buchstaben oder mehr oder weniger ausgeschriebenen Namen hinter der Nummer, der 15. Legion nur in oblongen Umrahmungen. Alle Stempel sind erhaben geprägt (31 592, 31 606, 31 624, 31 638—31 647, 31 599—31 601, 31 608, 31 633). Ausserdem wurden in Vetera drei kleine Ziegel vom Fussbodenbelag, ohne Stempel und Marken, gefunden (31 695/97).

e) Metallarbeiten. Bronzestatuette des Hercules, mit erhobenem rechtem Arm (linker Arm abgebrochen) von 10 cm Höhe, gef. bei Rees (31 357), Bronzestatuette der Isis Fortuna (31 549), Bronzestatuette eines rechtshin schreitenden Hercules mit Spitzmütze (31 550). Aus Vetera ausser zahlreichen bronzenen Fibeln, Schnallen, Riemenzierbeschlägen, Ringen: rechteckiger bronzener Schlossbeschlag mit eingravierten Schuppen — Zickzack — und Palmettenmustern auf der Aussenseite (31 627), scheibenförmiges Bronze- deckelchen mit runder Öffnung (31 664), Bronzeagraffe (31 665), Bronzeschüssel (31 666), Bronzesonde (31 667), versilberte Phalera aus Bronze mit Nielloverzierung (31 672), Bronzestatuette eines stehenden Opferpriesters mit über den Kopf geschlagenem Mantel, Attribute nicht erhalten (31 673), Attribut in Form eines Steuerruders und Ankerhakens aus Bronze (31 674), Bronzestatuette in Form eines kleinen Adlers (31 675), zwei gleichartige Bronzescharniere, z. T. mit anhaftenden Eisenstiften (31 681/82), rechteckiges Bronzebeschlagplättchen mit dünner Goldplattierung (31 683), blattförmiger Anhänger (31 684), Bronzestifte mit flachen und runden Köpfen (31 688, 31 690), Bronzesonde (31 692). Den Abguss eines Bleiphallus aus der römischen Strassensiedlung bei Schloss Rimbürg (Landkreis Aachen) schenkte das Aachener Suermondt-Museum (31 490). Eiserne Nägel und eiserne Bolzen wurden bei der Ausgrabung einer römischen Bauanlage im Hochpochtener Walde der Gemeinde U l m e n, Jagen 42, Distrikt Steinswiese, gefunden (31 554). Eisensachen aus Vetera: ausser Nägeln und dgl. Kloben (31 590), Kettenglieder (31 594), Lanzenspitze (31 596), Eisenbeschlag

eines Schwertgriffes (31 603), Lanzenspitze mit Mittelgrat (31 604), Axt (31 611). In Vetera wurde ausser Bleifragmenten unbestimmter Deutung (31 615) ein rundes Bleiplättchen von 4 cm Durchmesser gefunden (31 633).

f) Glas. Die Ausgrabungen von Vetera brachten in diesem Jahre einige ganz hervorragende Erzeugnisse der Glasindustrie zutage. Vor allem sind zu nennen eine Anzahl wundervoll gearbeiteter Glasplättchen mit Millefioriornamenten, Einlagen von einem feinen Möbel oder Schmuckkästchen, wohl alexandrinische Arbeiten aus der Zeit um den Beginn unserer Zeitrechnung (31 670) (Taf. XII). Ausserdem Bruchstücke ein- und vielfarbiger Buntgläser: grüne gerippte Schale (31 659), zwei verschiedene halbkugelige Rippen-schalen. dunkelblau, opakgelb und weiss (31 635), grün durchscheinende und opak schwarze Fragmente (31 636), blaues Schalenfragment mit opak weissen Horizontalriefungen (31 653), dunkelblaue Becherfragmente mit Standring (31 660), gerippte Schale, opak braun und gelb (31 671), opak gelbes bezw. schwarzes sogen. Spielsteinchen (31 677/78), Bruchstück einer Schale, schwarz mit gelb und rot (31 668).

III. Fränkische Abteilung.

Eine bronzene Riemenzunge, 9,7 cm lang, aus einem Gräberfelde nördlich Meckenheim (Kreis Rheinbach) schenkte Herr Wolf in M. (31 328). Eiserne Lanzenspitze, 42,5 cm lang, gefunden bei der Burg Adendorf (31 482). Graue Tonurne mit Rosettenverzierung, gef. bei Zülpich (31 346). Aus der Ausgrabung fränkischer Gräber in Cobern an der Mosel erhielt das Museum folgende Grabfunde: Grab 1: schwarzer tönerner Knickbecher mit eingepressten Vertikalmustern, Kettchen aus bunten Glas- und Tonperlen und ovaler Bernsteinperle, zwei Silberohrgehänge, z. T. mit Drahtumwicklung und würfelförmigen Knäufchen (31 432); Grab 2: gelbe Tonkanne mit Kleeblattausguss und zweirippigem Henkel (31 433), Grab 4: gelbtonige Knickkanne mit Ausguss und acht Reihen konzentrischer eingepresster Tiefstrichmuster, buntes Glas- und Tonperlenkettchen (31 434, Kindergrab); Grab 5: gelbe Tonkanne mit Ausguss und Henkel (31 435); Grab 7: gelbtonige Einhenkelkanne mit Ausguss (31 436); Grab 9: Eisendolch, bronzene Armreiffragmente mit Riefungen und Verdickungen (31 437). Die übrigen fünf Gräber von elf im Ganzen aufgedeckten enthielten keine Beigaben.

Ausgewählte keramische Proben von Fehlbränden einer merovingischen Töpferei, aufgedeckt am Pulverberg in Duisburg, schenkte Herr Dr. Wildschrey in D. (31 552).

IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Ein kleines kugeliges Henkelgefäss von 7,7 cm Höhe mit aufbiegendem Rand aus braun gebranntem Ton mit gelber Glasur, gefunden bei Lintorf (Landkreis Düsseldorf), das einen um 1620 ff. vergrabenen Münzfund barg,

wurde von Johann Rosendahl in L. geschenkt (31 325). Das Fundgefäß eines Münzfundes aus M a t e r b o r n (Kreis Cleve) vom Ende des 18. Jahrhunderts wurde gleichfalls vom Eigentümer Jakob Kersjes in M. überwiesen. Es ist eine henkellose Schüssel mit konisch geschweifter Wandung und abgesetzter Lippe, rotbraun gebacken, innen mit schwarzem Lacküberzug von 12,5 cm Höhe und 20,5 cm Breite (31 326). Angekauft wurden ein hellbraun glasierter Bartmannskrug mit Wappen, 14 cm hoch, ein braunglasierter verdrückter Bartmannskrug mit Medaillons, Palmetten und Zierband, 17 cm hoch, die Fayencefigur eines auf einem Fass sitzenden Küfers aus weissem Ton mit blauem und violetttem Dekor, 28 cm hoch, letztere unbekanntes Fundortes, die beiden Bartmänner in Zülpich gefunden (31 349/51), ein mittelalterliches Tongefäß mit Gitterzierrat und eine doppelhenklige braun glasierte Pilgerflasche, beide bei Zülpich gefunden (31 347/48). Mittelalterliche Scherben, gef. bei M i e l (Kreis Rheinbach) überwies Herr Heinrich Kessel in Bonn. Aus P u t s c h e n (Kreis M.-Gladbach) wurde eine mittelalterliche Tonfigur — auf Ungeheuer reitende Frau — aus hellbraunem Ton mit brauner Glasur und eine andere Tonfigur aus grauschwarzem Ton mit brauner Glasur in Form eines Wickelkindes überwiesen (31 584/85) (Taf. XI, 3 u. 4). In Bonn wurden bei Ausschachtungen des Erweiterungsbaues der Universität gefunden: grauweiße Tonfliese mit Blumenmuster auf der Schauseite, $12\frac{1}{2} \times 12\frac{1}{2} \times 2$ cm (U 2383), grauweißes Deckelchen aus Siegburger Steinzeug (U 2384), Bruchstück eines braunglasierten Kölner Bartmannskruges mit Büstenmedaillons, Palmetten und Streifen mit Aufschrift (U 2386), graugelber Steinzeugbecher mit Wellenfuss und Trichterhals, 17,7 cm hoch (U 2387), fragmentierter graugelb glasierter Steinzeugbecher mit Wellenfuss, Trichterhals und eingepresstem Blattdekor, 23,2 cm hoch (U 2388), rechter Unterarm und Hand einer Tonfigur, aus innen weiß, aussen rosa gebranntem Ton (U 2389), grau glasiertes Steinzeugfragment mit Rosettenverzierung auf der Schulter (U 2402), doppelkonischer einhenkeliger brauner Steinzeugbecher mit Horizontalriefungen, 13 cm hoch (U 2403), schlauchförmiger einhenkeliger brauner Steinzeugkrug mit Horizontalriefungen, 15,7 cm hoch (U 2404), rotgelbes Tonfliesenfragment mit Blätterornamenten (U 2405), Fragment einer grünglasierten Tonskulptur in Form eines Löwenkopfes aus rotgelb gebranntem Ton (U 2406), Reste grauschwarzer Bombentöpfe, gelbtoniger sogen. Pingsdorfer Keramik mit Braunbemalung, glasierter Steinzeugware verschiedener Herkunft, grün, gelb und braun glasierter Kacheln, Fragmente grüner konischer und trichterförmiger Gläser, Eisenschlüssel und Hufeisen (U 2390 und 2407).

In der Poppelsdorfer Allee in B o n n wurde der obere Teil eines Sturzbechers aus Siegburger Steinzeug gefunden (30 710).

V. M ü n z s a m m l u n g.

Diese Abteilung wurde im Berichtsjahre besonders vermehrt durch Ankäufe auf den Versteigerungen der Sammlungen van Vleuten aus Bonn, Kühner aus Bonn-Endenich, Pieper aus Soest.

a) Antike Münzen. 31 263—31 279 aus der Sammlung van Vleuten: Denare des Germanicus und Caligula, des Caligula und Augustus, der Agrippina jun. und des Claudius, Quinar des Nero, As des Nero, eine interessante antike Fälschung mit eisernem Kern und Bronzeüberzug, Quinare des Galba, Titus, Domitianus, Nerva, Gallienus, der Salonina, Kleinbronze des Aurelianus, Bronzequinar des Probus, desgleichen des Carus, Kleinbronze der Magnia Urbica, Bronzequinar des Maximianus Hercules, Mittelbronze des Divus Romulus, des Sohnes des Maxentius.

Aus einer Privatsammlung wurden angekauft zahlreiche republikanische Denare der gentes Considia, Corida, Cornelia, Domitia, Egnatia, Junia, Livineia, Manlia, Minucia, Poblizia, Procilia, Renia, Rustia, Rutilia, Valeria und Kaiserdenare des Augustus, Tiberius, Titus, Hadrianus, Septimius Severus (31 440/74).

Bei den Ausgrabungen von Vetera wurden gefunden: 31 430. Aureus des Claudius I. und der Agrippina jun., 50—54 n. Chr. geprägt.

31 343. Denar des Oktavianus und Antonius.

31 475. Denar des Vitellius.

31 476. Denar der gens Titia.

31 654. Silberquinar des Augustus.

31 650/51 As des Augustus und Agrippa, in Nemausus geprägt (2 Stück).

31 662. Denar — 15. Legion — des Marcus Antonius.

31 663. As des Augustus und Agrippa, in Nemausus geprägt mit Gegenstempel MP

31 679. Eben solche Nemausismünze, ohne Gegenstempel.

31 680. As mit dreifach aufgeprägtem Gegenstempel BON, sonst unkenntlich.

31 494/96. Je ein Sesterz des Antoninus Pius und der Faustina jun., ein Antoninian des Philippus pater wurden in einer römischen Bauanlage im Hochpochtener Walde, Distrikt Steinwiese, Jagen 42, gefunden.

31 586. Ein As des Vespasianus, 74 nach Chr. geprägt, fand sich in Bonn in der Josefstrasse bei einer Kabelerneuerung.

b) Mittelalterliche und neuere Münzen. Von einem ostgotischen Goldtriens der Zeit Athalarichs (526/36) und einem westgotischen Goldtriens der Zeit Leowigilds (573/86) und Nachfolger aus einem Funde bei Sterkrade wurden galvanoplastische Nachbildungen in vergoldetem Kupfer von Dr. Wildschrey in Duisburg geschenkt (31 438/39).

31 280/86. Aus einer Münzversteigerung in Frankfurt am Main:

31 280. Rhenser Goldgulden des Kölner Kurfürsten Dietrich von Moers (1414/36).

31 281/82. Zwei sich ergänzende Aachener Grosspfennige Adolfs von Nassau (1292/98).

31 283. Remagener Denar des Kaisers Heinrich III. (1039/56).

31 284. Koblenzer Denar des Trierer Erzbischofs Bruno von Laufen (1102/24).

31 285. Deutzer Goldgulden des Trierer Erzbischofs Kuno von Falkenstein als Vikar von Köln (1362/88).

31 286. Rheinischer Münzvereinstaler 1581 des Kölner Kurfürsten Gebhard von Waldburg.

31 296—31 324 aus der Sammlung van Vleuten:

31 296. Mülheimer Goldgulden ohne Jahr des Wilhelm IV. von Jülich-Berg (1475/1511).

31 297. Denar des Kölner Erzbischofs Anno II. (1056/75).

31 298. Halber Bonner Cassiusgroschen des Kölner Erzbischofs Heinrich II. von Virneburg (1303/32).

31 299. Rieler Doppelschilling des Kölner Erzbischofs Wilhelm von Gennep (1349/62).

31 300/01. Deutzer bzw. Rieler Goldgulden des Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden (1370/1414).

31 302—31 306. Ein Bonner und vier Rieler Goldgulden des Kölner Erzbischofs Dietrich II. von Moers, durch Wappenstellung 1423, 1454, 1439, 1456 (zwei Verschiedenheiten) datiert.

31 307. Deutzer Postulatsgulden um 1468 des Kölner Erzbischofs Ruprecht von der Pfalz.

31 308/09. Bonner Goldgulden, 1480 geprägt, Rheinischer Goldgulden mit Jahreszahl 1503 des Kölner Erzbischofs Hermann IV. von Hessen.

31 410/15. Rheinischer Goldgulden 1519, Petruschilling 1520 und vier einseitige Pfennige des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied.

31 316. Deutzer Taler 1554 des Kölner Erzbischofs Adolf III. von Schauenburg.

31 317. Deutzer Taler des Kölner Erzbischofs Anton von Schauenburg.

31 318. Kurkölnener Sedisvakanztaler 1688.

31 319/20. Zwei verschiedene Dukaten 1750 des Kölner Erzbischofs Clemens August von Bayern.

31 321. Coblenzer Goldgulden ohne Jahr des Trierer Erzbischofs Ulrich von Manderscheid (1430/36).

31 322. Coblenzer Goldgulden um 1440 des Trierer Erzbischofs Jakob von Sierck (1439/56).

31 323/24. Zwei Stadtkölner Goldgulden 1521 und 1571.

Auf der Versteigerung der Sammlung Kühner wurden neben einigen Silber- und einer Unmenge Kupferviertelstüber des 18. Jahrhunderts in zahlreichen Varianten (31 362/419) erworben:

31 358. Deutzer Taler 1570 des Kölner Erzbischofs Salentin von Isenburg.

31 359/60. Zwei Gulden 1693 und 1694 des Kölner Erzbischofs Josef Clemens.

31 361. Gulden 1764 des Kölner Erzbischofs Max-Friedrich.

Aus einem Münzfund aus Materborn (Kreis Cleve) vom Ende des 18. Jahrhunderts wurde als einziges rheinisches Stück ein Clever Zwölftel-

taler, Zweigutegroschenstück, 1766 Friedrichs des Grossen vom Finder Jakob Kersjes in M. geschenkt (31 327).

31 711—31 728. Aus Sammlung Pieper:

31 711/12. Jülicher und Bergheimer Goldgulden des Herzogs Reinhold von Jülich, 1402—1423.

31 713/14. Mülheimer Goldgulden, ohne Jahr, und rheinischer Münzvereinsgulden, ohne Jahr, des Herzogs Wilhelm IV. von Jülich-Berg, 1475—1511.

31 715. Konventionstaler 1774 des Karl Theodor von der Pfalz für Jülich-Berg.

31 716/17. Zwei Reichstaler 1802 und 1806 des Maximilian Josef von der Pfalz für Jülich-Berg.

31 718. Gangelter Breitgroschen, ohne Jahr, des Dietrich III., Herrn von Heinsberg, 1331/61.

31 719. Deutzer Goldgulden des Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden, 1370—1414.

31 720/21. Zwei Bonner Goldgulden des Hermann IV. von Hessen als Kölner Gubernator (1475—1480) bzw. Erzbischof (1481).

31 722. Deutzer Dukat 1575 des Kölner Erzbischofs Salentin von Isenburg.

31 723. Halber Taler 1764 des Kölner Erzbischofs Max Friedrich von Königseck.

31 724. Koblenzer Goldgulden ohne Jahr des Trierer Erzbischofs Werner von Falkenstein, 1388—1418.

31 725. Taler 1724 des Werdener Abtes Theodor Thier.

31 726. Taler 1730 des Werdener Abtes Benedikt von Geismar.

31 727/28. Zwei Albus 1676 und 1677 des Herzogs Karl Eugen von AreMBERG.

D. Arbeiten im Museum, Personalien, Besuch und dgl.

Das Fundregister als Vorarbeit für die Archäologische Karte wurde weiter ausgebaut. Zu den Kosten, die namentlich durch notwendige Bereinigungen entstanden, stellte wie im Vorjahre das Archäologische Institut in Frankfurt eine Beihilfe zur Verfügung.

Der Direktor veröffentlichte den ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 26 in Band 131 der Bonner Jahrbücher, sowie einen Bericht über die Ausgrabungen in Vetera in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“. Zur Feier des 50jährigen Bestehens des Provinzialmuseums hielt er im Verein von Altertumsfreunden einen Vortrag über „Das Provinzialmuseum in Bonn als heimatkundliche Forschungsanstalt“, sowie in Berlin bei dem Lehrgang über Heimatmuseen den einleitenden Vortrag über „Das Heimatmuseum, seine Aufgaben, Formen und seine Organisation“. Beide Vorträge sind inzwischen gedruckt. Weitere Vorträge hielt er in Koblenz bei der Tagung des Rhein. Philologenvereins, im

Altertumsverein in Mannheim und beim archäologischen Ferienkursus in Bonn, ausserdem eine Anzahl Führungen im Museum für Studenten, Vereine und dgl.

Der Direktorialassistent und Professor Dr. O e l m a n n brachte den Druck des ersten Bandes eines grösseren Werkes über „Haus und Hof im Altertum“ zum Abschluss und setzte die Vorarbeiten für den zweiten Band fort. Er veröffentlichte ferner einen Aufsatz „Über die zweckmässige Anlage archäologischer Karten, insbesondere einer archäologischen Karte der Rheinprovinz“ in Band 131 der Bonner Jahrbücher, sowie verschiedene kleinere Beiträge in den Mitteilungen des archäologischen Instituts in Athen, in der Zeitschrift Gnomon und in den Göttinger Gelehrten Anzeigen. Er hielt den Festvortrag zur Feier des Winkelmanntages im Verein von Altertumsfreunden, dazu andere Vorträge in der Anthropologischen Gesellschaft zu Bonn sowie bei den religionswissenschaftlichen und archäologischen Ferienkursen der Universität.

Der Kustos H a g e n gab das erste Ergänzungsheft zu seinem Buche „Römerstrassen der Rheinprovinz“ heraus; er veröffentlichte in den Bonner Jahrbüchern einen Münzfund aus Walberberg um 1600 und einen Dukatenfund von Königswinter vom Jahre 1660, in der geschichtlichen Landeskunde der Rheinlande Münzfunde aus Koblenz und Lintorf aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges, einen Münzfund aus Materborn vom Ende des 18. Jahrhunderts, ebenda einen Aufsatz über Andernacher Bürgerunruhen am Anfange des 16. Jahrhunderts, im Heimatbuche des Kreises Cochem Römerstrassen im genannten Kreise, im Eifelkalender vor- und frühgeschichtliche Siedlungen in der Eifel. Er setzte die Materialsammlung über vorgeschichtliche Wege, die Besiedlung und die Kulturen der Rheinprovinz im Altertum fort. Zweckdienliche Geländeforschungen unternahm er im Berichtsjahre in den Kreisen Schleiden, Bitburg, Mayen, Aachen-Land, Geilenkirchen, Heinsberg, Erkelenz, Geldern. Er bearbeitete die obenerwähnten Münzfunde und mehrere andere, deren Veröffentlichung später erfolgen wird. Er begann mit der Anfertigung eines Kataloges der mittelalterlichen und neueren Münzsammlung des Museums als Vorbereitung für ein Werk über rheinische Münzfunde. Er ergänzte das Inventar der Sammlung des Remagener Museums gelegentlich ihrer Übernahme in den Schutz der Provinzialverwaltung. Er hielt Vorträge im Zweckverband Kölner Eifelvereine, im Lehrerverband in Xanten und ebenda für Teilnehmer an der niederrheinischen Tagung des Vereins für geschichtliche Landeskunde. Für das Reichsamt für Landesaufnahme besorgte er die Kartographie vor- und frühgeschichtlicher Fundstellen zwecks Neubearbeitung einiger Messtischblätter des rechtsrheinischen Teiles der Rheinprovinz.

Wie in den Vorjahren hat Herr Reg.- und Baurat Dr. M y l i u s wiederum seine Kraft in den Dienst des Museums gestellt, indem er zeichnerische Rekonstruktionen der Villa von Mayen herstellte und die Vorlagen für das Rekonstruktionsmodell eines keltischen Bauernhauses lieferte.

Für die Bearbeitung der 2. Auflage des Gemäldekataloges wurde der Verfasser der 1. Auflage, Herr Kustos Dr. Walter Cohen in Düsseldorf, gewonnen, welcher das Manuskript im Laufe des Geschäftsjahres fertigstellte. Der Katalog ist im Druck und wird bestimmt im Jahre 1927 erscheinen.

Bei den Ausgrabungen in Vetera wurde diesmal die örtliche Leitung sowie die geometrische Aufnahme der Ausgrabungen Herrn stud. L. Schütz übertragen, der sich seiner Aufgabe mit grossem Geschick entledigte. Er fertigte ausserdem farbige Zeichnungen verschiedener Altertümer des Museums an.

Der Hausmeister und Buchführer Drewitz besorgte wie üblich das Rechnungswesen des Museums, der Zeichner Rose die zeichnerischen Arbeiten. Die Stenotypistin Poschmann erledigte sämtliche Schreibarbeiten, sie setzte die Auszüge aus den Akten für das Fundregister fort und war mit dessen weiterer Ordnung beschäftigt. Sie fertigte eine Abschrift des Inventars der Sammlung in Remagen für unsere Akten an.

In den dienstlichen Verhältnissen der Museumsdiener Schüller und Schröder hat sich nichts geändert. Die Ausgrabungsarbeiter J. und A. Krämer wurden wie üblich in den Wintermonaten mit Konservierungs- und Modellierarbeiten beschäftigt. Der letztere machte ausserdem einen Lehrgang im Konservieren in der Werkstatt zu Mainz durch.

Der Besuch des Museums hielt sich etwa auf der Höhe des Vorjahres, die Zahl der Besucher betrug 8695, darunter viele Schulen.

Die Einnahmen aus Eintrittskarten und dem Verkauf von Veröffentlichungen betrugen 990,37 M.